



NACH- RICHTEN

Landesverband Bayern



Landtagswahl 2023
**Baupolitische
Gespräche**

Verband
**Workshop
„Entsiegelung“**

Mitglieder
**Klimabauplan
in der Mongolei**



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

politisch gesehen ist zumindest in Bayern derzeit von Sommerpause keine Spur. Die Landtagsparteien befinden sich ja schließlich im Wahlkampf für die Landtagswahlen am 8. Oktober 2023. Auch für unsere Branche wird die Politik der nächsten Staatsregierung und des nächsten Landtages in den kommenden Jahren wegweisend sein. Auf politischer Ebene gibt es derzeit viele (ja, im wahrsten Sinne des Wortes) Baustellen, sodass keine leichten Jahre für die Branche und Gesellschaft zu erwarten sind.

Um unseren Mitgliedern Hintergrundinformationen zu den Standpunkten der Parteien zukommen zu lassen und natürlich auch um unserem Verbandsanspruch gerecht zu werden, sprachen wir Vorstandsmitglieder des BDB Bayern im Juni und Juli mit den mit Baufragen befassten Vertreter:innen von SPD, Grünen, FDP, Freien Wählern und der CSU im bayerischen Landtag. Herausgekommen sind interessante Gespräche, bei denen wir aufgrund der Vielzahl der Themen punktuell Akzente setzen und unsere Standpunkte und Interessen vorbringen konnten. Sie lesen einen detaillierten Bericht über jedes dieser Gespräche in dieser Ausgabe. Während dieser Zeit kam dann die Entscheidung des Bundesrates zur Vergabeverordnung, die mit absehbarer Sicherheit die Vergabelandschaft der öffentlichen Bauämter auf den Kopf stellen wird. Unsere Sorge, dass sich die öffentliche Hand zunehmend auf Generalplanungs- oder gar Totalunternehmervergaben stützen wird, gefährdet das klassische Berufsbild und verzahnt Planen und Bauen. Schon jetzt zeichnen sich in persönlichen Gesprächen mit Bauamtsvertreter:innen diese Tendenzen ab. Was aus der Perspektive des Staates und der Bürger:innen

wie eine Vereinfachung der Strukturen aussieht, führt nicht nur für uns Planende, die als kleine Büros kaum noch eigenverantwortlich an öffentliche Aufträge gelangen werden, zu neuen Problemen. Jedenfalls werden sie auf eine massive Einschränkung des Marktes zulasten der mittelständischen, regionalen Strukturen und schlussendlich der Qualität hinauslaufen. Hier braucht es die aktive Mitwirkung der Verbände zur ausgewogenen Gestaltung von Ausschreibungsverfahren.

Diese Mitwirkung haben wir angeboten und konkrete Maßnahmen vereinbart. Die VgV, aber auch der Digitalbonus und die Erreichung der Klimaziele inmitten einer u. a. wirtschaftlich bedingten, beginnenden Auftragsflaute waren mit die Themen, die wir in den Gesprächen angegangen sind. Wir müssen da dranbleiben und werden diese Anliegen auch nach der Wahl – wie sie auch ausgehen möge – nicht aus dem Auge verlieren. Die vielen Veränderungen können nur sinnvoll und zielgerichtet bewältigt werden, wenn wir Berufsverbände, Profis, aber auch Politik und Verwaltungen an einem Strang ziehen. Davon bin ich überzeugt.

Mit kollegialen Grüßen

Mario Mirbach
Landesvorsitzender

Herausgeber:

BDB-Nachrichten München
Matthias Manghofer

Verlag:

Gebr. Geiselberger
Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23
84503 Altötting
Tel. 08671 5065-50

Redaktion BDB-Nachrichten:

Lioba Gieles, M.A.
Tel. 089 55088828
bdb.nachrichten@bdb-bayern.de

Redaktion Landesverband:

Architekt Dipl.-Ing. (FH) Mario Mirbach
Dipl.-Ing. (FH) Alexander Lyssoudis
Viola Breyer-Wich, M.A. – Geschäftsstelle Bayern

Freie Redakteure:

Architektin Dipl.-Ing. Silke Bausenwein
Architekt Dipl.-Ing. (FH), M.Eng. David Meuer
Dipl.-Ing. Ulrike Steinbach
Dipl.-Ing. (FH) Ursula Hils
Dipl.-Ing. (FH) Marion Bartl

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

30.10.2023

Titelbild:

PV-Energie effizient und optimal nutzen: mit dem
Energiemanagement System flow von Hager
Foto: Hager Vertriebsgesellschaft mbH & Co. KG



8



10



13



14



14



19

| | |
|----|--|
| 3 | Vorwort |
| 6 | Kolumne von Ulrike Steinbach, Ressortleiterin für Ingenieurwesen |
| 8 | Baupolitisches Gespräch mit der SPD zur Verbesserung des GEG, Lösungen für künftige Quartiere und dem flächendeckenden Einsatz von BIM |
| 10 | Über die Sanierung des Bestands, Einsatz von klimafreundlichen Baustoffen und das Vorantreiben des Gebäudetyp E – baupolitisches Gespräch mit den Grünen |
| 12 | „Digitalisierung ist Chef:innensache“ – Baupolitisches Gespräch zwischen BDB Bayern und der FDP |
| 14 | Gespräch mit dem baupolitischen Sprecher der Freien Wähler Hans Friedl, MdL |
| 15 | Über die VgV, Wohnraummangel und die Dringlichkeit des Digitalbonus – baupolitisches Gespräch mit der CSU |
| 17 | Interview zu den baupolitischen Gesprächen mit dem Landesvorsitzenden Mario Mirbach |
| 19 | BG Würzburg: Vortrag von Dipl.-Ing. (FH) Peter Wiegand, Baureferat Stadt Würzburg – Neueste städtebauliche Entwicklungen in Würzburg |
| 20 | ENTSIEGELUNG – Entbürokratisierung: Der Schlüssel zur Anpassung an die Gegenwart in der Baubranche? Workshop „Entsiegelung“ des Landesverbands Bayern am 6. Juli 2023 |
| 22 | BDB-Klimabauplan geht über Grenzen: Nachhaltiges Bauen in der Mongolei |
| 23 | Bundesverband: „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ geht in eine neue Runde! |
| 24 | Bayerische Architektenkammer: Novelle des Bayerischen Baukammergesetzes: Längere Mindeststudiendauer für Innen- und Landschaftsarchitektur sowie Einführung der Juniormitgliedschaft |
| 25 | Baukrise nachhaltig bewältigen – Bayerische Ingenieurekammer-Bau mahnt ökologischeres Handeln an |
| 26 | BG Bayreuth: Besichtigung Sportcamp Nordbayern Bischofsgrün und Schloss Carolinenruhe |
| 28 | Hochschule Augsburg: Bau – Weiterbildung an der Technischen Hochschule Augsburg: Upgrade, Neustart und Jubiläum |
| 29 | Busch-Jaeger: Busch-art linear setzt Standards für moderne Schalterarchitektur mit Bedienungskomfort |
| 30 | Planer am Bau: Synergien für Planer am Bau – QualitätsManagement und kollegialer Erfahrungsaustausch |
| 32 | ELITECAD: Von Grau zu Wow |
| 34 | Impressum |
| 35 | BDB Nachrichten Journal |

Wasser!

Wenn Sie dies lesen, ist der Sommer bereits vorbei. Während ich schreibe, ist es wunderbar sonnig – früher hätte man gesagt „Endlich mal richtiger Sommer!“ Mittlerweile sind die meisten Menschen – in Deutschland wohlgemerkt, nicht in der Sahelzone – froh, wenn es dann doch mal etwas regnet.

Leider ist das jedoch häufig kein angenehmer sanfter Landregen, sondern sintflutartige Güsse, die oberflächlich recht schnell ablaufen und damit wiederum zu Schäden führen. Bis zum niedrigstehenden Grundwasser dringen diese Regenfälle dann gar nicht durch. Die meisten Menschen nehmen dies aus Nachrichten und Zeitung zwar wahr, sehen vielleicht auch die niedrigen Wasserstände an Seen und Flüssen, aber damit endet auch schon die Betroffenheit. Dass die Grundwasserbestände auch deshalb von Jahr zu Jahr schrumpfen, weil wir unseren Wasservorrat stärker ausbeuten als er sich regeneriert, das ist im Bewusstsein und vor allem in den Alltagsgewohnheiten noch überhaupt nicht angekommen.

Kürzlich musste ich feststellen, dass dies auch bei den sogenannten qualifizierten Bauherren so ist, namentlich einem staatlichen Bauamt in diesem Fall. Es geht um ein großes öffentliches Gebäude aus den 1980er-Jahren das mit

enormem Aufwand über einen Zeitraum von dreizehn Jahren haustechnisch aufgerüstet wird, um die heutigen Anforderungen besser zu erfüllen. Für mich erstaunlich dabei ist die Tatsache, dass bei der Kühlung erneut auf Verdunstungskälte aus trinkwassergespeisten Kühltürmen gesetzt wird. Diese wurden teilweise bereits 2015 erneuert und werden nun noch erweitert. Ohne Wasserrückgewinnung. Verglichen mit so manchem Industriebetrieb mag die Wassermenge noch nicht so krass groß sein, aber immerhin verbraucht die Kühlung allein so viel Wasser wie 370 Menschen in Deutschland (jeweils übers Jahr gerechnet). Dies erfuhr ich auf meine Nachfrage, wie zukunftssicher das Bauamt diese Art der Kühlung einschätzt. Mir wurde außerdem mitgeteilt, dass es keinen Plan B gibt – falls in einigen Jahren das Trinkwasser rationiert würde und nur noch zum Trinken genutzt werden dürfte, dann müsste man mal nachdenken. Auf die Frage nach Fernkälte bekam ich die Auskunft, dass diese meist teurer sei als Verdunstungskälte aus der trinkwassergespeisten Kühlung und deshalb von der Staatsregierung im Allgemeinen nicht genehmigt werde.

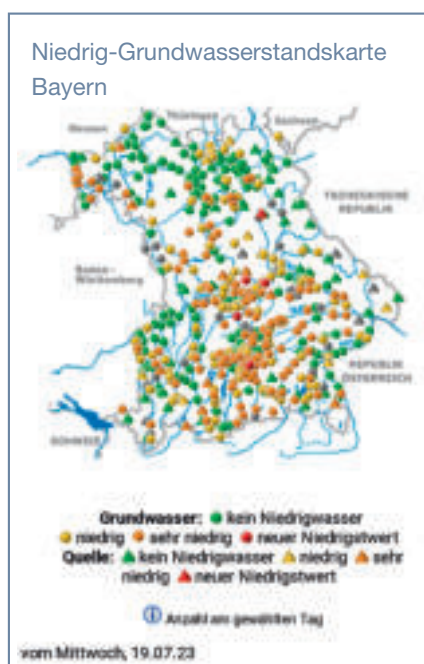
Das hat mir dann doch zu denken gegeben. Wenn so versierte Bauherren wie staatliche Bauämter erst anfangen nachzudenken, wenn der Wasserhahn bereits zugedreht wird, dann kann von einer Vorbildfunktion wahrlich nicht die Rede sein. Bei der Staatsregierung übrigens ebenfalls nicht. Sie hält zwar die Bürger an Wasser zu sparen, aber sobald besagte Bürger hinter einem Amtstisch sitzen ist es mit dem Wassersparanspruch vorbei. So geht das nicht. Von Leuten, die Weichen stellen, erwarte ich, dass sie bei einer Entscheidung gesellschaftliche Gesamtkosten im Blick haben, nicht nur die aktuellen Betriebskosten eines einzelnen Gebäudes.

Fakt ist: wenn wir immer nur das jeweilige Gebäude im Fokus haben ohne die Auswirkungen dieses Gebäudes auf die Umgebung, dann werden wir unsere Probleme mit Hitze und Trockenheit



*Ulrike Steinbach
 Ressortleiterin Ingenieurwesen
 Bund Deutscher Baumeister,
 Architekten und Ingenieure e.V.,
 Landesverband Bayern*

sowie Überschwemmungen nie in den Griff bekommen. Wenn wir unsere Wasservorräte weiterhin übernutzen wie bisher, dann werden die Setzungsschäden an Gebäuden und Infrastruktur immer schneller zunehmen und zu großen wirtschaftlichen Schäden bzw. zur Sperrung von Gebäuden und Quartieren führen. Abgesehen von all den anderen schlimmen Auswirkungen wie Trinkwasserknappheit, Ernteausfällen, Waldsterben usw. Die enormen Kosten, die hierdurch für alle entstehen, müssen immer mitbedacht werden. Vor diesem Hintergrund wäre für den Betrieb dieses öffentlichen Gebäudes eine teurere Kühlung, die langfristig mit erneuerbarer Energie betrieben werden kann statt mit kostbarem Trinkwasser, gesellschaftlich gesehen deutlich billiger. Weil nicht so viele Folgekosten anfallen, die von allen zu tragen sind. Da bei staatlichen Baustellen die Kosten ohnehin von allen bezahlt werden, ist es für uns Steuerzahler unterm Strich somit billiger, die teurere Haustechnik mit den günstigeren Gesamtkosten zu finanzieren. Dies im Blick zu haben, ist die Aufgabe von Politik und Bauämtern. Wenn die konkret mit Bauaufgaben befassten Mitarbeitenden von der Regierung Steine in den Weg gelegt bekommen, wenn sie zukunftssicher planen, dann sollten sie sich Unterstützung von Ingenieur- und Architektenkammer sowie den Berufsverbänden holen. Der BDB beispielsweise hat sich seit vielen



Jahren ressourcenschonendes und klimagerechtes Planen und Bauen auf die Fahnen geschrieben und steht mit vielen Hilfsmitteln wie etwa dem Klimabauplan und seinen Kontakten zur Politik den Baubeteiligten zur Seite. Sie brauchen nur zuzugreifen.

Deshalb appelliere ich hier an alle Bau-schaffenden insbesondere in der Entscheidungsebene: ziehen wir alle an einem Strang, um unser kostbares Wasser zu bewahren. Es ist die Lebensgrundlage für alles und uns alle.

Ihre Ulrike Steinbach

INFO WASSERMANAGEMENT

Deutschlands Wasservorrat ist von 2002 bis 2022 um das Volumen des Bodensees geschrumpft¹. Retten wir den Rest!

- Begrenzung der Wasserentnahme aus Stauseen, Grundwasser und Regenwasserspeichern
- Jegliche Wasserentnahme nur noch mit staatlicher/kommunaler Erlaubnis
- Angemessener Preis für Wasser für alle (privat, staatlich/kommunal, gewerblich und industriell)
- Tiefengrundwasser möglichst nicht und wenn, dann nur noch für Trinkwasser entnehmen
- Verpflichtung zum Wasserrecycling bei technischen Anlagen und Industrie
- Verbot des Neubaus oder Erneuerung von adiabaten Kühlungen mit Trinkwasser
- Verbot von Rasensprengen, Autowaschen ohne Wasserkreislaufführung sowie Poolbefüllung ohne Wasserrecycling ganzjährig
- Förderung von Komposttoiletten statt WC
- bei Neubauten verbindliche Begrünung von Dächern und Fassaden kombiniert mit PV/Solarthermie wo genügend Sonneneinstrahlung vorhanden ist, sonst nur Begrünung
- bei Bestandsbauten Förderung von Begrünung von Dächern und Fassaden kombiniert mit PV/Solarthermie wo genügend Sonneneinstrahlung vorhanden ist
- Verpflichtende Regenwasserversickerung vor Ort oder in der Nähe bei versiegelten Außenflächen/Gebäuden
- Schnelle flächendeckende Renaturierung von Flüssen und Bächen
- Ein Stauwehr kann Wasser für Stunden oder Tage speichern, teilweise für Wochen
- Flussauen können Wasser monatelang speichern und das Grundwasser regenerieren
- Keine weitere Schädigung und Trockenlegung intakter Moore
- Wiedervernässung von Mooren
- Nutzung der bisher durch Acker oder Grünland genutzten Moore für Paludikulturen wie Schilf und Moose
- Förderung des Absatzes von Rohstoffen aus Paludikulturen etwa als Dämmstoff, Einstreu oder im Gartenbau
- Flächendeckende Förderung von Agroforstsystemen und Waldgärten
- Einjährige Pflanzen in Monokultur benötigen wesentlich mehr Wasser, Dünger und Arbeitseinsatz als mehrjährige
- Nicht gepflügte Böden können wesentlich besser Wasser aufnehmen und speichern sowie CO₂ binden

[1] National Geographic 23.03.2022: „Hydrologen warnen: Deutschland trocknet aus“ von Deborah Roth



BDB-Mitglieder gesucht
Ihre Expertise gesucht

Sie haben ein **Thema**, für das Sie brennen?
Sie haben ein besonderes **Projekt** fertiggestellt?
Sie finden, es sollte mehr **Aufmerksamkeit** bekommen?

Wir helfen!

Für das Mitgliedermagazin *BDB Nachrichten* sind wir immer auf der Suche nach Gastbeiträgen unserer Mitglieder.

Melden Sie sich unter bdb.nachrichten@bdb-bayern.de für die Details.

Baupolitische Gespräche zur Landtagswahl 2023: BDB Bayern sprach mit den Sprecher:innen für Bauen und Wohnen der Landtagsparteien

Im Juni und Juli 2023 fanden baupolitische Gespräche zwischen Vorstandsmitgliedern des BDB Bayern und den baupolitischen Sprecher:innen von (in chronologischer Reihenfolge) SPD, Grünen, FDP, Freien Wählern und CSU statt. Die Details zu dem Austausch lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Baupolitisches Gespräch mit der SPD zur Verbesserung des GEG, Lösungen für künftige Quartiere und dem flächendeckenden Einsatz von BIM

Am 13.06.2023 traf sich der BDB Bayern mit Natascha Kohnen, MdL (Wohnungspolitische Sprecherin der Landtagsfraktion/Mitglied des Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr) und Inge Aures, MdL (u. a. Mitglied des Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr) im Bayerischen Landtag. Für den BDB nahmen Alexander Lyssoudis, David Meuer und Ulrike Steinbach teil.

Hauptanliegen des Gesprächs war von Seiten des BDB Bayern die Zukunftsgestaltung in Hinblick auf den Klimaschutz und die Einleitung der Energiewende. Gerade in Anbetracht der Anforderungen des klimagerechten Bauens wurden aus der Wahrnehmung des BDB zu lange verpasst, die Dinge in die richtige Richtung zu lenken. Vieles würde zu kurzfristig und überstürzt umgesetzt. Es gebe zu viele verordnungstechnische Fehler, die inhaltlich nicht nachvollziehbar und der zeitliche Rahmen schwer umsetzbar seien.

Klimagerechtes Bauen:

Der Betrachtung des BDB Bayern nach wurde mit der Einleitung der Energiewende viel versäumt. Die Umsetzung ist zu oberflächlich und in der Realität oft nicht umsetzbar. Hinzu wird das Ganze durch den Fachkräftemangel erschwert, Betriebsprüfer fehlen. Vom Gesetz werden zu viele Regeln und Normen festgelegt. Daher stellt sich die Frage, warum nicht mehr Architekt:innen und Ingenieur:innen, die über die entsprechende Expertise verfügen, diese Aufgaben übernehmen.

GEG

Alexander Lyssoudis wies darauf hin, dass durch ein Gesetz wie das GEG die Berufsausübung der Ingenieur:innen und Architekt:innen immens eingeschränkt werden. Meuer untermauerte dies. Die Kompetenzen von Architekt:innen und Ingenieur:innen sollten genutzt werden, anstatt ihnen immer wieder neue Auflagen zu erteilen. Das Gesetz habe bisher

u. a. auch durch seinen Umfang Ängste geschürt, falsche Informationen seien weitergegeben worden und Desinteresse sei entstanden. Das Wichtigste sei im Auge zu behalten, wie es mit dem GEG in den nächsten Jahren weitergehen solle. Die dringliche Bitte von Lyssoudis an die Politik war an dieser Stelle, mehr Architekt:innen und Ingenieur:innen mit ins Boot zu holen. Die beiden Landtagsabgeordneten boten einen Gesprächskreis zu dem Thema zwischen den bayerischen SPD-Abgeordneten und dem BDB Bayern an. Außerdem vereinbarte Lyssoudis mit Kohnen und Aures die aktuelle Stellungnahme der BaylKa-Bau zum GEG an sie weiterzugeben.

Aus Sicht Kohnens sei gerade in Bezug auf das GEG von den Medien zu viel Wirbel gemacht worden, die wesentlichen Aspekte seien dabei untergegangen. Insgesamt sei dies ein sich stets weiterentwickelnder Prozess. Die SPD wolle sich nun ausschließlich auf die inhaltlichen Fragen und deren Umsetzung konzentrieren und sehe dies als eine „Arbeitsphase“ an, in der die besten Lösungsansätze gemeinsam entwickelt werden müssten. Kohnen bot anschließend an, die Anliegen des BDBs betreffend des GEG an die zuständigen Abgeordneten weiterzuleiten.

Künftige Quartierlösungen:

Als weiteren Themenpunkt brachten Lyssoudis und Meuer Lösungen für künftige Quartiere ein. Inge Aures bezog sich darauf, dass die Primärenergie noch nicht geklärt worden sei.

Dies sollte man sich zum Ziel setzen. Verschiedene Lösungsansätze mit Fernwärme, Pallets oder Gas verursachten eine allgemeine Verunsicherung. Kohnen ergänzte, dass uns in Zukunft die Dürre und der daraus entstehende Wassermangel zwingen würden umzudenken. Als Beispiel nannte sie den „Urban Heat Island Strategieplan“ aus Wien, der detailliert unterschiedliche Möglichkeiten beschreibt, die städtischen Hitzeinseln abzukühlen. Man müsse diesbezüglich noch einiges in der Praxis dazulernen, ein fertiges Konzept müsse erst entstehen. Hier bestünde auf jeden Fall Nachholbedarf. Zum Beispiel sei die Nutzung von begrünten Fassaden und Dächern von der Regierung nicht weiterverfolgt worden.

Steinbach brachte in die Diskussionsrunde das oft vernachlässigte Wassermanagement in Kommunen und dem Staat zur Sprache. In vielen Landkreisen seien derzeit Setzungsschäden an Gebäuden und Verkehrswegen durch die zunehmende Trockenheit entstanden. Es gebe immer mehr Dürreschäden in der Landwirtschaft, nichtsdestotrotz werde diese Problematik von der Politik aber stiefmütterlich behandelt. Kohnen und Aures pflichteten dieser Dringlichkeit bei und sie vereinbarten mit Steinbach, dass diese ihnen eine Zusammenfassung für einen entsprechenden Antrag im Landtag zukommen ließe.

Meuer erläuterte, dass es hauptsächlich darum ginge, dass der Fokus nicht auf dem Quartier, sondern auf dem einzelnen Gebäude liege. Es mache keinen Sinn, wenn bei einem Quartier der Bau gleich mehrerer Spielplätze vorgeschrieben sei, die in der Realität aber nicht alle genützt würden, anstatt einen sehr guten gemeinsamen Quartiers-Spielplatz zu realisieren. Alexander Lyssoudis erläuterte dies aus der Sicht des Ingenieurs. Viele Aufträge würden in der Umsetzung durch baurechtliche Details gehemmt werden. So sollten Dinge in Gebäude integriert werden, die es in der vorgeschriebenen Form noch nicht gebe, z. B. betreffend der Trinkwasserhygiene. Konzipiere ein Ingenieurbüro dann eine Kompromisslösung, die in ein paar Jahren mit einer optimaleren Lösung ersetzt werden könne, lehne das Referat für Klima- und Umweltschutz oder das Referat für Bildung und Sport dies oft ab – dabei handele es sich hier um Planungen für die Zukunft. Meuer merkte an, dass die LBK (die Lokalbaukommission – Referat für Stadtplanung und Bauordnung) in München eines der größten Baureferate in Europa sei und daher in die einzelnen Stadtbezirke aufgeteilt werden sollte, um die Vorgänge für alle Beteiligten zu vereinfachen. Die beiden Abgeordneten

versprachen diese Problematik weiterzutragen und in den Bezirksausschuss mit einzubringen.

Aures, selbst Architektin, stimmte dem zu und wies darauf hin, dass dies eine regionale Angelegenheit sei. Der Stadtrat sei z. B. in Bayerns Hauptstadt in der Breite kaum mit Architekt:innen oder Ingenieur:innen ausgestattet. Es sei unbedingt nötig, dass im Stadtrat ebenso wie im Landtag mehr Fachkräfte aus der Baubranche vertreten seien, um eine fachliche Maßgabe der Bauordnung zu gewährleisten. Der Stadtbaurat müsste dies in einer Großstadt wie München angemessen umsetzen.

Alexander Lyssoudis fügte hinzu, dass hier eine bedarfsgerechte Fahrweise angebracht sei, die sozialpolitisch und energetisch sinnvoll ist. Es müsse einen Schulterschluss zwischen dem Baurecht und dem geben, was tatsächlich umsetzbar sei. Die Bayerische Bauordnung (BayBO) müsste hinsichtlich der Quartierslösungen überarbeitet werden. Inge Aures, die ebenfalls im Unterausschuss Stammstrecke vertreten ist, bot an, einen Workshop für den BDB Bayern mit der SPD zu dem Thema „Quartierslösungen“ zu organisieren. Kohnen betonte, dass sie diese Problematik weitertragen und in den Bezirksausschuss bringen wolle. Auch der Kontakt zwischen dem BDB und den entsprechenden Kreisbaumeistern und Stadtbaumeistern solle gefördert werden.

Baugesetz/Digitaler Wandel:

Als weiteren Diskussionspunkt sprach Lyssoudis die Rolle des freien Berufs im Zusammenhang mit der Digitalisierung an. Aus Sicht des BDB Bayern würden die freien Berufe in der Verwaltung und Politik oft nicht genug unterstützt werden. Dabei bringe die „Selbstverwaltung des Freiberuflers“ hohe Qualität mit sich. Die Schwierigkeiten würden aber, zum Beispiel, bei der Vergabe des Digitalbonus liegen. 80 % der Mitglieder des BDB arbeiteten in kleineren Büros aus bis zu 10 Personen, da sie aber zu den „freien Berufen“ zählten, seien sie nicht förderberechtigt. Viele kleine Büros könnten sich eine



v. l.: David Meuer, Inge Aures, MdL, Ulrike Steinbach, Natascha Kohnen, MdL, Alexander Lyssoudis (Foto: BDB Bayern)

BIM-fähige Ausstattung finanziell schlichtweg nicht leisten. Gleichheit müsse geschaffen werden. Im Allgemeinen gehe die BIM-Entwicklung im Freistaat nicht wünschenswert voran und sei nicht flächendeckend eingesetzt. Jeder Bezirk benütze ein anderes Programm. Der Freistaat Bayern sei derzeit damit überfordert zu entscheiden, welche Komponenten von BIM genützt werden sollen. Denkbar und sinnvoll wäre, so Meuer, ein gemeinsames Schulungskonzept zusammen mit dem Bauministerium.

Steinbach stimmte zu, dass die Kooperation im Vorfeld essenziell wäre, da man die BIM Module im Nachhinein nicht mehr anpassen könne. Es müsse so etwas wie ein „Phase 0“ geben, in der überlegt werden müsse, wie die Planung funktioniere. Kohnen und Aures nahmen sich dem interessiert an und wollten ihrerseits das Thema vorantreiben. Sie vereinbarten mit dem BDB Bayern mit einer BIM-Initiative an Ingrid Simet,

Ministerialdirektorin des Bayerischen Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, heranzutreten.

Zuletzt kam Meuer noch auf die Vergabepaxis zu sprechen, bei der nur „der Euro“ zähle. Nicht die Qualität einer Freiberuflerin oder eines Freiberuflers sei mehr wichtig, sondern nur noch der Preis. Bei Generalübernehmern scheitere die praktische Umsetzung meist am fehlenden 4-Augen-Prinzip. Das Bauministerium und die einzelnen Bauämter drückten die freien Berufe zurück. Das Gesetz müsse nachjustiert und verwaltungsentlastend werden, es müsste schlanker aufgesetzt werden. Kohnen und Aures boten an, dass sich die SPD Bayern auch diesbezüglich gerne weiter mit dem BDB Bayern austauschen würde.

Der BDB Bayern bedankt sich bei Natascha Kohnen und Inge Aures für ihre Zeit und das angenehme Gespräch.

Viola Breyer-Wich | BDB Bayern

Über die Sanierung des Bestands, Einsatz von klimafreundlichen Baustoffen und das Vorantreiben des Gebäudetyp E



*v.l.: Ulrike Steinbach, Ursula Sowa, MdL,
David Meuer (Foto: BDB Bayern)*

Politikgespräch mit Dipl.-Ing. Ursula Sowa, MdL der Grünen Bayern am 15.06.2023 im Bayerischen Landtag. Für den BDB nahmen der Ressortleiter für Architektur, David Meuer, und die Ressortleiterin für Ingenieurwesen, Ulrike Steinbach, teil.

Architektin Ursula Sowa, baupolitische Sprecherin der Landtagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, empfing die Delegierten des BDB Bayern im Maximilianeum. David Meuer lud Frau Sowa ein, für den BDB wichtige Standpunkte in Hinsicht auf die kommenden Landtagswahlen im Herbst gemeinsam zu erörtern, um ein Stimmungsbild für die BDB-Mitglieder in Bayern zu erhalten. Im Allgemeinen würde beim BDB immer die übergreifende Teamleistung von Ingenieur:innen, Architekt:innen, aber auch aller anderen Beteiligten am Bau sowie der Politik im Mittelpunkt stehen. Gemeinsam könne man abgesteckte Ziele für die Branche setzen und diesen in Kooperation miteinander näherkommen. Ursula Sowa, ebenfalls von Berufswegen Architektin, unterstützte diesen Standpunkt, da sie sich stark für architekturrelevante Belange einsetzt: Nicht nur für neue Projekte, sondern ebenso für den Baubestand – u. a. ist sie stellvertretendes Mitglied im Bayerischen Landesdenkmalrat.

Die Vorstandsmitglieder des BDB Bayern kamen auf die Umsetzung des klimagerechten Bauens zu sprechen. So was' Meinung nach wäre das GEG leicht zu stemmen gewesen, wenn man es von Anfang an anders aufgezogen hätte. Man hätte zum Beispiel die Fachexpertise und Hilfe

von Ingenieur:innen bei der Planung miteinbeziehen müssen. Steinbach ergänzte, dass alle auf der Suche nach einer Universallösung seien. Jedoch sei für die unterschiedlichen Ausgangslagen jeweils eine individuelle Lösung angebracht. Es müsse je nach Einzelfall überlegt werden, welche Technik am Ende das gewünschte Resultat liefern würde. Sowa, Mitglied im Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr, ist es ein Anliegen, sich für den Gebäudebestand, der fast 40 Prozent der gesamten Endenergie in Deutschland verbraucht, einzusetzen. Dieser Fakt dürfe nicht ignoriert werden, so die Abgeordnete. In Anbetracht des klimafreundlichen Bauens müsse erstmal der Altbestand saniert werden. Ihrer Meinung nach müsse man mit Neubauten sorgsam umgehen, man müsse dem jetzigen Sanierungsstau ins Auge sehen.

Meuer fügte hinzu, dass Berufsverbände wie der BDB und die Kammern hierbei als Experten miteinbezogen werden und Architekt:innen und Ingenieur:innen die Projekte ausführen sollten. Bisher würde es aber gerade den Freiberufler:innen mit kleineren Büros schwer gemacht, die engmaschigen Fristen und die umfangreichen Vorgaben zu bewältigen, da sie in der Regel über wenig personelle Kapazitäten verfügten. Sowa, die dieser Problematik zustimmte, vertrat die Meinung, dass es für die Umsetzung des GEG eine „Phase 0“ geben müsste. Die Pros und Contras müssten optimal gegeneinander abgewogen werden. Die Zielvorgaben sollten wissenschaftsbasiert sein. Vor allem sei das Wichtigste, die gesetzten Zeitvorgaben einzuhalten.

Austausch zur Zukunft der Baubranche – Ideen, Fokuspunkte

Des Weiteren wurde in dem Gespräch die Ökobilanz bei Staatsbauten diskutiert. Sowa bedauerte, dass zum jetzigen Zeitpunkt öffentliche Gebäude nicht bilanziert seien. Die Grünen würden bei dieser Sache weiter nachhaken. Meuer warf ein, dass der Staat hier ein gutes Vorbild sein sollte und mit dem klimagerechten Umbau der eigenen Gebäude beginnen solle. Sowa ergänzte, dass im Zuge der Nachhaltigkeit mehr vom Staatshaushalt in die Gebäudesanierungen fließen müsse. Zukunftsorientiert wäre es, als Erstes mit den Bildungsbauten wie Hochschulen und Schulen zu beginnen und damit auch gleichzeitig etwas für den Nachwuchs zu tun. Sowa würde sich daher gerne zusammen mit der wissenschafts- und hochschulpolitischen Sprecherin der Grünen Bayern und stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden, Verena Osygan, MdL, dafür einsetzen. Staatliche Gebäude sollten von der DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) ein Label für nachhaltiges Bauen erhalten. Es sollte klar sein, dass die Kriterien erfüllt würden. Meuer warf ein, dass die Zertifizierungen eine Geldschleuder seien. Externe Zertifizierer würden viel Geld verdienen. Die Bauherren trafen die Entscheidungen, die Architekt:innen dürften nur beraten. Bei den Kosten hörten die guten Vorsätze meist auf.

Steinbach ergänzte, dass aus ihrer Sicht viele extern Beauftragte wenig Ahnung hätten. So würde es zum Beispiel vorkommen, dass ein Baustoff aus China als nachhaltig eingestuft und dafür der regionale abgelehnt würde. Sowa fügte hinzu, dass es wesentlich wäre, dass der CO₂-Fußabdruck eines

Baustoffes erkennbar ist. Sie habe in Kontakt zu Ziegelwerken gestanden und sehe den ungebrannten Ziegel (der „Übergang zu Lehm“) als einen *der* Baustoffe der Zukunft. Der Abgeordnete wäre es ein Anliegen, sich mit ambitionierten Expert:innen dieser Richtung wie der Architektin Anna Heringer und Martin Rauch, der über seine Ausbildung als Keramiker, Ofenbauer und Bildhauer zum Lehmbau kam, auszutauschen. Ihrer Meinung nach solle ein Baustoff wie Lehm ein CO₂-Zertifiziert-Siegel erhalten. Ihr Traum sei, dass es in der Zukunft einen „Lehm- baugipfel“ gäbe. Außer den Baustoffen des ungebrannten Ziegels und Lehm wolle Sowa auch Holz als Baustoff fördern.

Meuer sprach als weiteren Diskussionspunkt die künftige Quartiersplanung an. Gebäude seien langlebig, da könne man nicht einfach ein Update per Download machen. Steinbach ergänzte, dass die im Bau Verantwortlichen eine Daseinsfürsorge hätten. Nicht nur die Ortschaften und das direkte Umfeld würde beeinflusst werden, sondern auch Ressourcen verbraucht werden. So würde der Wasserhaushalt beeinflusst werden. Durch Dürre entstandene Risse würden dazu führen, dass Gebäude nicht mehr genutzt werden könnten. Schon 2018 habe sie Risse in Gebäuden, so groß wie eine Faust, erlebt. Diese Problematik sei aber in der Gesellschaft noch nicht angekommen.

Sowa schlug vor, dass sich jede Stadt und Kommune ein eigenes Klimaanpassungskonzept überlegen müsse, das den Wasserbegebenheiten vor Ort entspricht. Es müsse ad hoc etwas geschehen und weitere Umsetzungen mittel- und langfristig erreicht werden. Man müsse gemeinsam an dem Prinzip der „Schwammstadt“ und der Realisierung von Retentionsflächen arbeiten. Man müsse jetzt handeln, sonst seien die Klimaziele nicht zu bewältigen. Als Beispiel nannte sie die Stadt Kopenhagen, wo z. B. Spielflächen gleichzeitig als Retentionsflächen dienen würden. Meuer ergänzte, dass ein Wassermanagementgesetz wichtig wäre. Quartierslösungen, müssten Anforderungen an das gesamte Quartier, im Ganzen gesehen, stellen. Ein kleines Dorf sollte entstehen in dem als übergreifende Lösung Parkmanagement, Grünflächen, Verschattung usw. integriert wären.

Gebäudetyp E – Erfolgsbeispiel der Zusammenarbeit zwischen Baubranche und Politik

Zuletzt kam die Runde auf den nicht weniger wichtigen Gebäudetyp E zu sprechen.

Die Fraktion der Grünen in Bayern hat diese Initiative der Bayerischen Architektenkammer in der Vergangenheit unterstützt. Sie hätten mitbewirkt, dass das Baukammergesetz entsprechend geändert werden würde. Sowa fand allerdings, dass der Gesetzentwurf zu schwammig formuliert sei und noch konkreter werde müsse. Der Gebäudetyp E als solcher sei nicht explizit in dem Entwurf erwähnt. Als Abgeordnete der Grünen Bayern wolle sie sich dafür weiter einsetzen. Meuers Anliegen wäre es ebenfalls, dass diese Bezeichnung plakativ und vor allem expliziter ausgeführt würde. (Anm. d. Red.:

Der Gebäudetyp „E“ wurde fraktionsübergreifend begrüßt und ist nun im Verfahren.) Sowa betonte, wie wichtig es sei, dass hier die Initiative von Kammern und Verbänden an die Politik getragen würde. Im Fall des Gebäudetyp E habe eine Öffnung gegenüber dieser Problematik stattgefunden. Dies sei auch dem guten Zusammenspiel zwischen dem Präsidenten der BaylKa, Prof. Dr. Norbert Gebbeken, und der Präsidentin der ByAK, Prof. Lydia Haack, zu verdanken. Meuer versprach für weitere Anträge im Landtag gerne als Beraterin zu Verfügung zu stehen.

Zudem wurde der digitale Wandel und die Unterstützung von kleineren Büros angesprochen. Freie Berufe dürften keinen Digitalbonus beantragen, obwohl um die Hälfte der Büros der Branche nur aus zwei bis drei Personen bestünden. Derzeit sei das Problem, dass Fachkräfte für BIM fehlten, so Meuer und Steinbach. Der Bayerische Staatliche Hochbau fordere, dass BIM eingesetzt würde, aber die Umsetzung funktioniere nicht reibungslos. Die Kompetenz im staatlichen Hochbau sei noch zu wenig vorhanden, daran müsste gearbeitet werden. Meuer schlug vor, dass Fortbildungen für BIM intensiver gefördert werden sollten. Staatliche und freiberufliche Architekt:innen

und Ingenieur:innen sollten die Schulungen gemeinsam bestreiten und sich dabei austauschen können. Der Staatliche Hochbau müsse sich hier eine digitale Strategie in Zusammenhang mit BIM erarbeiten. Sowa bot an, diesen Prozess zu begleiten.

In diese Problematik sei auch die Vergabeordnung (VgV) gefallen. Den kleinen Planungsbüros koste das sehr viel Zeit und Geld. Am Ende blieben nur noch die großen Generalplanerbüros übrig, so Meuer. Sowas Anliegen wäre es ebenfalls, die VgV zu vereinfachen. Meuer ergänzte, dass die VgV schlanker gehalten werden müsse. Der Umfang sei kaum für ein kleines Büro zu bewältigen und die Umsetzung koste schätzungsweise 60 bis 80 Arbeitsstunden. Sowa ihrerseits fand, dass so die Diversität verloren ginge. Großbauten seien nicht günstiger.

Zum Ende des regen Austauschs boten beide Seiten an, weiter miteinander in Kontakt zu bleiben und das Besprochene weiterzuverfolgen. Der BDB Bayern bedankt sich bei der Landtagsabgeordneten Ursula Sowa, MdL für das angenehme Gespräch in kleiner Runde.

Viola Breyer-Wich | BDB Bayern

„Digitalisierung ist Chef:innensache“ – Baupolitisches Gespräch zwischen BDB Bayern und der FDP

Am 21. Juni 2023 war der baupolitische Sprecher der FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag Sebastian Körber in der Geschäftsstelle des BDB Bayern zu Gast. Der Oberfranke ist nicht nur Vorsitzender des Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr des derzeitigen Bayerischen Landtags, er ist auch selbst Architekt und somit stieg das Gespräch direkt in die berufspolitischen Themen ein. Der BDB musste dem Baupolitiker nicht vorgestellt werden, denn es war nicht der erste Kontakt. Demonstrativ legte der Abgeordnete gleich zu Beginn den Klimabauplan des BDB Bundesverbands auf den Tisch.

Da das Gespräch nur wenige Tage nach der folgenreichen Entscheidung des Bundesrates, den Vorschlag der Bundesregierung zur Änderung der Vergabeverordnung (VgV) anzunehmen, stattfand, stieg die Runde direkt ein. Für den BDB waren die Vorstandsmitglieder Mario Mirbach, Ulrike Steinbach und David Meuer zugegen. Dass die Entscheidung weitreichende Folgen haben wird, ist die Ansicht der gesamten Branche. Für Mirbach ein harter Schlag, denn nun ist zu fürchten, dass es für kleinere und mittlere Büros extrem schwer werden wird, öffentliche Vergabeverfahren zu gewinnen. Somit fällt de facto für viele, die bisher Aufträge unter der Schwelle ausführten, die öffentliche Hand als Auftraggeberin weg. Der Landesvorsitzende zeigte sich sehr enttäuscht, warnt er doch schon seit Jahren vor genau diesem Szenario. Er teilte dem Landtagsabgeordneten mit, dass er die Existenz vieler kleiner Büros nun in Gefahr sehe. Planungsbeteiligungen liefen voraussichtlich nur noch „auf der Subunternehmerschiene“. „Sehr viele

[Planungs-] Unternehmen werden auf der Strecke bleiben, so Mirbach. Er fürchte, dass auch die anderen „in fünf bis zehn Jahren“ in Schwierigkeiten geraten könnten. Meuer sah den Vergabeprozess nun „in Richtung Totalunternehmervergaben“ zulaufen. Denn auch für die ausschreibenden Bauämter sei nun alles aufwändiger und sie müssten genauso ihre Ressourcen bündeln. Er sah zudem die Gefahr, dass die planenden Berufe vielleicht noch in den Leistungsphasen 1 bis 4 involviert wären, ohne selbst zu bauen. Der FDP-Politiker zeigte sich verständnisvoll. Denn wohin die Reise nun gehe, sei ganz anders als das, was gewollt sei. Steinbach vermutete an dieser Stelle, dass das Ziel der Regierung nicht sei, „schnell, einfach und günstig zu bauen“, sondern den Markt umzukrempeln. Schließlich lasse es sich mit einer Handvoll riesiger Konzerne z. B. bezüglich neuer Gesetzesvorhaben leichter umgehen als mit viele Kleinen.

Auftragsrückgänge machen der Branche zu schaffen – der rückgehende Wohnungsbau der gesamten Gesellschaft

Nach dieser Feststellung schwenkte das Gespräch in Richtung der wirtschaftlichen Lage für bestehende Büros. Körber zeigte sich sehr bewusst, dass da eine schwierige Zeit ansteht oder teilweise schon präsent ist. Er zählte auf: Das Drittel der Privatwirtschaft am Bau sei noch etwas am Laufen, vor allem in Bezug auf Sanierungen. Im Drittel, das die öffentliche Hand verantwortet, gebe es auch schon weniger Aufträge und sogar die letzte Gruppe der professionellen Bauträger sei vorsichtig geworden. Zwar hätten diese noch ausreichende finanzielle Mittel, viele wollten aber die Risiken derzeit nicht eingehen. Für Sebastian Körber wäre eine deutliche Entlastung für private Bauherren durch die Abschaffung der Grunderwerbssteuer für Eigennutzung erreichbar, da dadurch viel Eigenkapital reduziert werden könne, so wie es im Koalitionsvertrag der Bundesregierung steht. „Allerdings hatten wir da den Zinssprung noch nicht drin“, gab der FDP-Politiker zu.

Laut David Meuer, der für den BDB auch Mitglied im Vorstand der Bayerischen Architektenkammer ist, zeige sich trotz allem bisher die Resilienz der Planungsbranche. „Bei uns geht es an die Substanz, viele [geschäftsführende Gesellschafter bspw., Anm. d. Verf.] zahlen sich kein Gehalt mehr, damit die Mitarbeiter gehalten werden können“, sagte der Architekt, der ein Büro in München betreibt. Mirbach machten außerdem die vielen fehlenden Wohnungen Sorgen: „Das kriegen wir nicht mehr aufgeholt und es wird gesellschaftspolitische Auswirkungen haben, die noch nicht abzusehen sind.“ Körber, der nebenher selbst im Immobilienbereich tätig ist, stimmte zu, er merke selbst den „Wohndruck“ an seinem Heimatort.

Wege aus dem Problem sahen die Anwesenden in einer Standardisierung der Vergabeverfahren. Diese sei EU-konform erreichbar, juristisch einwandfrei, vergleichbarer als bisher und somit auch ressourcenschonend aufsetzbar. Außerdem seien dann eventuell auch keine Verfahrensbetreuer mehr nötig, was die Kosten zusätzlich reduzieren könne. Dabei solle jedoch nicht außer Acht gelassen werden, so Mario Mirbach, dass die Planungsbranche selbst an ihren Prozessen arbeiten müsse. Da mache man sich keine Illusionen. Zum Abschluss des Themas bot der Abgeordnete seine Hilfe an, relevante Themen der Planenden ins Parlament zu tragen.

Hürden in der BIM-Nutzung für Freiberufler:innen durch Ausschluss beim Digitalbonus

Das große Thema Building Modeling Information (BIM) und die vom Berufsverband vermisste Einbeziehung von Freiberufler:innen beim Digitalbonus Bayern bildete



v. l.: David Meuer, Sebastian Körber, MdL, Mario Mirbach, Ulrike Steinbach

den nächsten Teil des Gespräches. Der Standpunkt der Architekt:innen und Ingenieur:innen ist Folgender: Ein Großteil der Kollegschaft ist mittlerweile fähig, BIM einzusetzen, aber die öffentlichen Auftraggeber „sind noch nicht so weit“. Viele Büros haben die letzten Jahre – auf Geheiß der ganzen Branche – auf eigene Kosten und eben *ohne* staatliche Hilfen (Stichwort o. g. Digitalbonus Bayern) in die Digitalisierung investiert, aber dann ist bei den Baubehörden Schluss. Dabei sei die Implementierung unumgänglich, da spätestens mit Einführung der Ökobilanz alles auf „Digital“ umgestellt sein müsse, so der Landesvorsitzende. Der Verband beklagte ausdrücklich, dass Unternehmen und Gewerbetreibende vom Digitalbonus profitierten, aber die wirtschaftlich sehr viel schlechter aufgestellten Freiberufler:innen nicht, selbst wenn diese als GmbH firmiert sind. Das sei eine Ungerechtigkeit, die abgeschafft werden müsse, so der BDB. Außerdem brauche es einen Dialog über die Kompatibilität der Systeme, sonst arbeiteten alle nur aneinander vorbei.

Mirbach interessierte sich weiterführend für den Stand der Einführung des digitalen Bauantrags. Es seien ihm keine Zahlen bekannt, in wie viel Prozent der Baubehörden eine digitale Einreichung möglich sei. Körber versprach, sich um eine Klärung der Frage zu bemühen. Ganz allgemein in Sachen Digitalisierung gab sich der Landesvorsitzende sicher: „Digitalisierung ist Chef:innensache.“ Wenn es von oben gewollt ist, wird die Einführung funktionieren – egal ob im Privatunternehmen oder beim Staat.

Zum Abschluss des konstruktiven Gesprächs vereinbarten beide Seiten eine weiterführende Gesprächsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung bei den oben genannten Themen. Wir danken Sebastian Körber für seinen Besuch und den guten Austausch.

Lioba Gieles | BDB Bayern

Gespräch mit dem baupolitischen Sprecher der Freien Wähler Hans Friedl, MdL

Die Freien Wähler trafen wir in Person des Sprechers für Bauen und Wohnen Hans Friedl und seines Büroleiters Dirk Wöhling am 22. Juni 2023 am Rande des Plenums des Bayerischen Landtags. Der Münchner ist Mitglied im Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr und kommt von Berufswegen aus der Projektentwicklung.

Nach einer kurzen Vorstellung des BDB als Verband stiegen die BDB-Gesprächsvertreter, Mario Mirbach und David Meuer, in die Themen ein. Zunächst wurde über den Wohnungsbau gesprochen und die beiden Architekten berichteten von der schwieriger werdenden Auftragslage. So bewarben sich mittlerweile auch wieder Handwerker im Planungsbüro um Aufträge, berichtete Mirbach. Ein Zeichen einer angespannten Situation, die durch die absehbare Zukunft nach der Entscheidung des Bundesrats für Vergabeverfahren (VgV) nicht besser werden würde. Die BDB-Vertreter berichteten dem Abgeordneten, dass ein Richtungswechsel bei der Vergabe hin zu TÜ (Totalübernehmer – erbringen alle Planungs- und Bauleistungen aus einer Hand) und TU (Totalunternehmer – erbringen Teile der Planungsleistungen und sämtliche Bauleistungen aus einer Hand) vorausgesehen wird. Kleinen und mittleren Büros wird es damit um ein Vielfaches erschwert, überhaupt Planungsleistungen zu erbringen geschweige denn, Vergabeverfahren zu gewinnen. Friedl sei berufsbedingt „auf der Höhe“ und zeigte Verständnis. „Das ist eine harte Nummer.“ Allerdings sehe er, dass sich die Entwicklung für Laien erst einmal gut anhören könne, da man in der Vergabe dann nicht mehr mit vielen einzelnen Gewerken kommunizieren müsse. Friedl sehe aber durchaus die Probleme. Mirbach gab zu, dass es gut funktionieren könne, allerdings werde die Qualitätskontrolle erschwert, wenn alle Phasen aus einer Hand – oder ggf. mit Unterstützung von Subunternehmer-Gewerken – erbracht würden. „Für eine Vielzahl an Nachträgen ist bei ungenauer Leistungsbeschreibung in frühen Projektphasen Tür und Tor geöffnet“. Meuer warf ein, dass eines der größten Probleme entstände, wenn die Ausschreibung noch vor der Genehmigungsplanung stattfände. Wenigstens Letztere müsse als Grundlage der Preisermittlung vorher abgeschlossen sein um überhaupt eine valide Grundlage für eine Ausschreibung zu haben. Dies hätte zudem den Vorteil, dass man ein Projekt ohne größeren Aufwand abrechnen könne, weil zum Beispiel die Finanzierung nicht gesichert werden kann, bevor die eigentliche Vergabe stattfinden und damit viele verbundene Kosten (z. B. entgangener Gewinn wie bei der Autobahnmaut) entstehen würden.

Die Runde war sich zudem einig, dass die Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB) nicht mehr ausgewogen sei, sie passe nicht mehr in die gegenwärtigen Strukturen. Mirbach nahm die Gelegenheit wahr, klarzustellen, dass der BDB nicht per se gegen Vergaben an TU (Totalunternehmer) sei, sondern sich gegen Vergaben vor der Genehmigungsplanung (LPH 4) ausspreche. „Die Genehmigungsplanung muss



v. l. David Meuer, Hans Friedl, MdB, Mario Mirbach

in Regie des Bauherrn bleiben“, so der Landesvorsitzende. „Es kann schon sein, dass eine Totalunternehmervergabe für kleine Kommunen eine Entlastung sein kann, aber TUs sprechen sich auch nicht so stark mit den Nutzer:innen ab, wie es ein Planer tut.“ Das habe viele Vorteile, wie seine eigene Erfahrung gezeigt habe. Somit wäre es ideal, wenn die Phasen 1 bis 4 in der Hand der oder des Planenden mit dem Bauherrn blieben und ab Leistungsphase 5 könne an Totalunternehmer mittels funktionaler Leistungsbeschreibung ausgeschrieben wird. Auch bedauerten die beiden Vorstandsmitglieder, dass Total- und Generalunternehmer nicht immer nach der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) abrechnen würden. Der BDB, so Mario Mirbach, setze sich klar für BIM und für eine Abrechnung nach der HOAI ein. Schließlich biete diese Kombination die Möglichkeit der höchsten Qualität der Planungsleistung. Auch der Landtagsabgeordnete sah die Gefahr in der Entwicklung, gerade im ländlichen Raum, wenn es dort „bald keinen lokalen Ansprechpartner“ für Planungsleistungen gebe.

Dennoch müssten auch die planenden Berufe, genauso wie die öffentlichen Auftraggeber schneller arbeiten – mit dem Stichwort „Digitalisierung“, leitete der Landesvorsitzende

zum nächsten Thema über. Deshalb setze sich der BDB schon lange für die digitale Weiterbildung ein. Allerdings würde das erschwert, da der Digitalbonus Bayern nicht für Freiberufler:innen beantragbar sei. „Viele Büros können es nicht stemmen“, sagte der Architekt. Solche Fördertöpfe seien für sie nicht nutzbar. Das gelte allerdings nicht nur bezogen auf Bayern, sondern EU-weit. In Brüssel Gehör zu finden sei dann noch schwieriger. Friedl fügte an, dass er ähnliche Aussagen den fehlenden Zugang zur Förderung betreffend auch von den Kommunen höre. Einen Ausweg sah er in der Beauftragung von Kanzleien, die die Förderanträge übernehmen könnten.

Doch auch mit einem finanziell leichteren Zugang zu BIM wären die anderen Probleme der Digitalisierung noch nicht gelöst. Für Mirbach ist die ganze Branche betroffen, inklusive Handwerk und Bauindustrie. Viel sei selbstverschuldet, das sehe man durchaus. Für ihn läge der Schlüssel unter anderem im sehr produktiven Arbeiten, denn durch die Verschiebung der Empfindung der Work-Life-Balance, sei das einfach von Nöten.

Friedl stimmte zu, dass die Digitalisierung besonders im Genehmigungsverfahren wichtig sei. Allerdings kommt es zur oft gehörten Diskrepanz, berichteten die beiden BDB-Vertreter, dass zwar gefordert werde, „BIM zu können“, aber der

staatliche Hochbau noch nicht so weit ist. Wichtig sei deshalb, dass die gesamte Behörde geschult werde und nicht nur eine oder wenige Personen in einem x-beliebigen Bauamt. Meuer betonte, dass eine gemeinsame Ausbildungslinie ein Ansatzpunkt sein könne, damit auf beiden Seiten dasselbe Wissensniveau bestünde. Und dabei müsse alles schneller gehen. Auf Nachfrage Friedls und seines Büroleiters Dirk Wöhling schlug Meuer einen gemeinsamen Tisch vor, „idealerweise mit beiden Kammern, dem staatlichen Hochbau und der Landeshauptstadt München als Riesenplayer“. Dabei wäre der Wunsch, dass der Freistaat Vorreiter sein solle – wie auch bei der VgV. Damit schwenkte das Gespräch auf den nötigen Bürokratieabbau bei allen diesen Themen. Alle würden profitieren: „Wir können die Verwaltung entlasten und gleichzeitig den Mittelstand fördern“, so der BDB. Denn „wir müssen schneller und nachhaltiger Bauen“.

Zum Abschluss bot der BDB auch den Freien Wählern gegenüber die Gesprächsbereitschaft für die Zukunft an. Meuer setzte das Schlusswort: „Verbände können nämlich manchmal praktisch orientierter sein als die Kammern. Bitte nutzen Sie das!“ Wir danken dem Landtagsabgeordneten Hans Friedl für das freundliche Gespräch.

Lioba Gieles | BDB Bayern

Über die VgV, Wohnraummangel und die Dringlichkeit des Digitalbonus

Baupolitisches Gespräch mit Jürgen Baumgärtner, MdL, Vorsitzender des Arbeitskreises für Wohnen, Bau und Verkehr der CSU-Landtagsfraktion

Zum Abschluss der Gespräche mit den baupolitischen Sprechern traf die Delegation des BDB Landesverbands Bayern Mitte Juli 2023 Jürgen Baumgärtner, MdL, den Vorsitzenden des Arbeitskreises für Wohnen, Bau und Verkehr der CSU-Landtagsfraktion im Bayerischen Landtag. Von Seiten des BDB Bayern waren Mario Mirbach, Alexander Lyssoudis und David Meuer vor Ort.

Zu Anfang des Gesprächs wurden die für den BDB Bayern relevantesten Themen eingekreist. Im Mittelpunkt standen vorerst die Vergabeverordnung sowie die Funktion und Selbstverwaltung des „Freien Berufs“. Für den Abgeordneten Baumgärtner, sei der „freie Beruf“ unverzichtbar und nicht austauschbar. Er müsse erhalten bleiben, um mit anderen Ländern weiter in Konkurrenzsituationen mithalten zu können. Die Menschen, die sich für die Ausübung eines freien Berufs entschieden, zeigten Leistungs- sowie Risikobereitschaft und Kreativität und verdienten Wertschätzung. Baumgärtner sei zudem ein Verfechter der Kammern. Im Allgemeinen schätze er die Berufskammern als Interessenvertretung und Spiegel des jeweiligen Berufsstandes. Sie ermöglichten gute Ausbildungsstandards und

einen Wissenstransfer an ihre Mitglieder und nach außen hin, genauso wie die Berufsverbände.

Was die Vergabeverordnung (VgV) und deren neue Bestimmungen angehe, sei der Schwellenwert zu niedrig, so Baumgärtner. Man müsse darauf achten, dass die kommunalen Träger nicht überfordert werden. Der Abgeordnete, der selbst in der Geschäftsführung einer Wohnbaugesellschaft als Vorstand tätig ist, ist der Meinung, dass eine Vergabe mit Punktesystem gut vom Auftraggeber gesteuert werden könne. Viele öffentliche Auftraggeber, z. B. Landkreise, wünschen sich bei Baumaßnahmen mehr Sicherheit hinsichtlich Kosten und Terminen und liebäugeln daher mit Generalunternehmer-Modellen. Mirbach sieht hier die großen Gefahren: kleinere Büros würden aus dem Wettbewerb verdrängt. Die Kosten würden überproportional zu den verminderten Risiken steigen; die Qualität der Bauten und die Baukultur würden sehr leiden. Baumgärtner versicherte aber, dass man hinsichtlich der GUs die Türe nicht zu weit aufmachen würde. Die Auftragsverteilung solle sich insgesamt die Waage halten. Nicht der Euro sei gewichtig, sondern die Qualität.

Alexander Lyssoudis sprach an dieser Stelle das „Fair-Price-Modell für Vergabeverfahren nach VgV“ der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau an, bei dem durch den Auftraggeber ein angemessenes Honorar geschätzt wird. Der Mittelwert des „Schätzhonorars“ und der Bieterangebote wird als optimaler Preis bestimmt. Wer diesem am nächsten kommt, erhält den Auftrag. Mirbach ergänzte, dass bei einer öffentlichen Vergabe die nachhaltige Qualität das Wichtigste sein sollte. Zusammenfassend reflektierte Baumgärtner, dass seiner Ansicht nach die Hochbauverwaltung reformiert werden soll. Zum Beispiel sollten Aufträge regionalisiert werden. Er persönlich würde für seine Projekte gezielt Firmen aus der Region einsetzen, da sie zu den lokalen Begebenheiten auch einen direkten Bezug hätten.

Klimapolitik und Wohnraummangel und die Problematik des Digitalbonus für Planende

Die Gesprächsrunde kam nun weiter auf die Umsetzung der Klimaziele zu sprechen. Baumgärtners Vorschlag nach sollte man der Reihe nach verschiedene Bereiche in Angriff nehmen. Was die Sanierungen der Heizungen angeht, müsse erst das GEG endgültig feststehen. Dies sei aber eine Aufgabe, die zuerst auf Bundesebene gelöst werden müsse, so der Abgeordnete. Habeck habe keine Fachleute für die Umsetzung des GEG am Start gehabt.

Alexander Lyssoudis warf ein, dass der Einsatz von Wärmepumpen nicht erzwungen werden sollte. Es müsse individuelle Lösungen geben, die nicht reglementiert werden. Die Akzeptanz dafür fehle aber noch. Der Vollzug sei komplex und müsse angepasst werden.

Als nächsten Diskussionspunkt schnitt Mario Mirbach die Problematik des Wohnraummangels an. Gerade in Anbetracht der Demografie von Großstädten wie München mit immensem Zuwachs bräuchte man kurz- und mittelfristige Lösungen. Baumgärtners Ansicht nach könnte man die Ursachen in verschiedene Faktoren aufteilen. Zum Einen gebe es innerstädtisch keine Grundstücke. Mirbach warf ein, dass es seit etwa einem Jahr durchaus verfügbare Grundstücke gebe, sie aber von den Wohnbaugesellschaften nicht bebaut würden. „Es fehlt an ausreichender Incentivierung und Förderungen“, so Mirbach. Das Problem bestünde jedenfalls darin, dass diese Flächen nicht zur Verfügung gestellt würden.

Zweitens, so Baumgärtner, müsse dringend die Finanzierung angepasst werden. Es gebe nur ca. 25 Landkreise in Bayern, in denen man sozialen Wohnraum organisieren kann. Da die Baupreise explodiert sind, müsste man die Förderschraube hoch setzen. Der CSU-Abgeordnete aus Kronach sieht als mögliche Herangehensweise die Streichung der Grunderwerbssteuer. Man müsse mehr an die „Brachflächen“ heran. Davon gäbe es genug. Das Abreißen sei generell kein Problem, aber Altlasten im Baugrund könnten große Kosten verursachen. Daher sollte man hier einen Preisdeckel bzw. eine Förderung einführen, um das Risiko der Mehrkosten durch



v. l.: Mario Mirbach, Jürgen Baumgärtner, MdL, David Meuer, Alexander Lyssoudis

Altlastenentsorgung zu mindern. Das Projekt müsse für den Bauherren kalkulierbar bleiben.

Den BDB-Standpunkt erläuterte David Meuer: Man müsse mehr in die Höhe und damit dichter bauen. Dies sei aber in der Bevölkerung schwer zu vermitteln. Bürgerentscheide drohen, nimmt man als Beispiel München. Als weitere Ursache für die Wohnraumproblematik sprach Jürgen Baumgärtner die Sanierung des Bestands an. Das Risiko sei derzeit für die Ausführenden zu hoch. Man müsse hier ein „Risikomanagement“ für den Bestand entwerfen. Hierbei sei die Mithilfe der Verbände und Kammern gefragt.

Ein weiterer Punkt, der für die Mitglieder des BDB Bayern von großer Bedeutung ist, ist der Digitalbonus. Wie Mirbach bedauerte, seien hier die Freiberufler:innen außen vor und nicht förderberechtigt. Sie trügen eine große Verantwortung klimaeffizient zu arbeiten, hätten aber eine große Not, dies auch umzusetzen. Die Vorstandsmitglieder des BDB Bayern legten die Situation der kleineren Büros dar, die nur aus drei bis fünf Leuten bestünden. Für diese sei der Digitalbonus von 20.000 Euro viel Geld, das sie für die Umsetzung der Digitalisierung ihrer Büros benötigten. Die Personalkosten allein würden sich meist schon auf ca. 75 % belaufen. Baumgärtner bot hier seine Unterstützung an. Er werde die Problematik weiter ins Ministerium geben.

Generell würde Baumgärtner das Angebot machen, sich realistische Ziele zu setzen und jährlich ein bis zwei Kernthemen des Verbandes zur Lösung vorzunehmen. Der Landesvorsitzende und der Abgeordnete besprachen, diesbezüglich in Kontakt zu bleiben. Vielen Dank an Jürgen Baumgärtner, MdL, für seine Zeit und den Austausch mit dem Landesverband.

Viola Breyer-Wich | BDB Bayern

Interview zu den baupolitischen Gesprächen mit dem Landesvorsitzenden Mario Mirbach

BDB Nachrichten: In Vorbereitung auf die Landtagswahlen in Bayern im Oktober und um den Mitgliedern einen Eindruck über die Positionierung der Parteien zu verschaffen, haben Sie in Vertretung für den BDB Bayern mit den fünf großen Parteien des Bayerischen Landtags gesprochen. Außer mit der AfD. Möchten Sie darlegen, wieso Sie die sechste Landtagspartei nicht zum Gespräch geladen haben?

Mirbach: Die Gespräche des BDB zur Landtagswahl in Bayern haben das Ziel, die Mitglieder über die Konzepte und Programme der Parteien zu verbandsrelevanten Themen zu informieren. Grundlage bzw. Anknüpfungspunkte dafür sind die konstruktiven programmatischen Ansätze der jeweiligen Parteien. Gibt es keine verbandsrelevanten Positionen innerhalb der parlamentarischen Arbeit oder innerhalb des Parteiprogrammes, existieren auch keine Anknüpfungspunkte. Zudem wollen und können wir Verbände extreme Positionen links wie rechts im Gegensatz zu Körperschaften des öffentlichen Rechts dabei vernachlässigen – hierzu haben wir uns innerhalb eines Vorstandsbeschlusses verständigt.

Wie bewerten Sie die Treffen im Allgemeinen?

Mirbach: Mit der Mehrzahl der Abgeordneten sind wir im regelmäßigen Kontakt. Hier können wir inhaltlich an vergangene Gesprächsinhalte konstruktiv anknüpfen oder neue akute Themenbereiche besprechen. Bei neuen Gesprächspartnern besteht zunächst die Herausforderung die Mitgliedsstruktur und unser konstruktives Allgemeininteresse für den Planungs- und Bausektor ohne Partikularinteressen oder Protektionismus darzulegen. Wir haben ein sehr gutes aktuelles Bild der jeweiligen Strategien und Positionen gewonnen, wenngleich für den Berufsstand weitaus brisantere Themen auf Bundes- oder gar EU-Ebene anzusprechen sind.

Die Themenliste des BDB Bayern war lang und deckte viele Bereiche ab. Welchen Eindruck hatten Sie, wie haben die Parteien auf die vom BDB vorgebrachten Themen reagiert?

Mirbach: Im Grunde hat jede und jeder Abgeordnete für deren Parteiprogramm relevante Punkte notiert und zur weiteren Bearbeitung um weitere Informationen gebeten. Bedauernd war lediglich ein Gespräch mit Abgeordneten, die in der nächsten Legislaturperiode garnichtmehr für den Landtag



Landesvorsitzender Mario Mirbach bewertet die baupolitischen Gespräche

kandidieren. Hier scheint das parteipolitische Interesse an der Planungs- und Baubranche nicht erkennbar gegeben zu sein.

Gab es ein Thema, das Sie unter allen hervorgehoben haben?

Mirbach: Wir als Verband stehen für eine durchgängige Integration neuer Digitalisierungslösungen und sehen dabei immense Chancen neben wirtschaftlicher und fehlerarmer Arbeitsweise, wesentliche Herausforderungen zur Ressourcenschonung zu stemmen. Aber wir verstehen nicht, warum die Bayerische Staatsregierung zwar Unternehmen in der Digitalisierung über den Digitalbonus unterstützt, aber freiberuflich Tätige – insbesondere Architekt:innen und Ingenieur:innen davon ausgeschlossen werden.

Der Planungs- und damit Bausektor zeigt sich verantwortlich für 40 % der CO₂-Emissionen und wir Planende haben schlussendlich die Verantwortung über intelligente, ressourcenschonende, aber dennoch bezahlbare Bauweise diese Herausforderungen zu lösen. Ein entscheidendes Mittel dazu ist die Digitalisierung. Bauteilgerechte Modellierung, Einbindung von Ökobilanzdaten sowie Kostendaten und Erstellung von Vorfertigungsdaten. Hier benötigen wir Investitionen in entsprechende Softwarelösungen und Anwenderschulungen.



Die meisten der Gespräche fanden im Münchner Maximilianeum statt

Welches Thema schien am meisten Interesse zu generieren?

Mirbach: Neben der Digitalisierung war das dominierende Thema die Umsetzung der neuen Vergabeverordnung. Wie kann verhindert werden, dass öffentliche Bauaufgaben nun ausschließlich über Totalunternehmen abgewickelt werden? Wie kann Qualität und Umweltschutz weiterhin aufrechterhalten werden? Hier wurden einige Modelle andiskutiert. Entscheidend wird sein, dass die ohnehin jetzt schon überforderten Kommunen zentral informiert und im Prozess begleitet werden.

Vor der Wahl spielen alle das wohlbekannte Pingpong-Spiel aus Forderungen auf der einen und Wahlversprechen auf der anderen Seite. Was wünschen Sie sich und was erwarten Sie sich in der Realität nun von den Parteien besonders nach der Wahl im Zuge möglicher Koalitionsverhandlungen bzw. für die Positionierung der Opposition?

Mirbach: Natürlich erwarten wir als Verbände nicht nur Lippenbekenntnisse, darum gehen wir schon von Impulsen für das zu erstellende Koalitionspapier aus. Als Verband ist es uns wichtig, dass wir unsere Sorgen und Nöte nicht nur an mögliche Koalitionspartner vermitteln. Ebenso wichtig ist für uns eine starke Oppositionsstimme, wenn es noch Nachjustierungsbedarf innerhalb der Regierungsarbeit gäbe.

Natürlich geben Sie als Landesverband keine Wahlempfehlung ab, diese Entscheidung muss jede und jeder Wahlberechtigte in Bayern für sich selbst treffen. Gibt es eine Kombination, die Sie als Verband für die bayerische Politik begrüßen würden, vielleicht auch in Hinblick auf die Bundespolitik, denn die meisten der angesprochenen Punkte betreffen ja nicht nur Bayern.

Mirbach: Die Zielbilder der Parteien sind im Grunde deckungsgleich. Es gibt nur unterschiedliche Strategien, diese zu erreichen. Als Verband können wir uns nicht anmaßen im Kontext haushalterischer oder sozialpolitischer Belange den einen richtigen Weg zu benennen.

Es besteht akuter Handlungsbedarf auf allen Ebenen, dieser kann jedoch nur umgesetzt werden, wenn Gesetzgebungsverfahren nicht durch eine Instanz blockiert werden. Insofern zählt auch in der Politik der Teamgedanke – auch wenn dieser im föderalen und parteipolitischen Kontext unlösbar erscheint. Wir erwarten eine konstruktive Zusammenarbeit im Bundestag wie Bundesrat. Wir als BDB stehen in Sachfragen stets beratend zur Verfügung.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Mirbach.

Das Interview führte Lioba Gieles für die BDB Nachrichten.

Vortrag von Dipl.-Ing. (FH) Peter Wiegand,
Baureferat Stadt Würzburg

Neueste städtebauliche Entwicklungen in Würzburg

Wer sich über aktuelle und künftige Projekte der Innenstadtsanierung in Würzburg informieren wollte, hatte am 24.07.2023 bei einer Veranstaltung der Bezirksgruppe Würzburg-Bad Kissingen des BDB hierzu eine hervorragende Möglichkeit. Mit Herrn Dipl.-Ing. (FH) Peter Wiegand vom Baureferat der Stadt Würzburg konnte die Bezirksgruppe einen hervorragenden Referenten zum genannten Thema gewinnen.

Herr Wiegand gab uns Informationen zum neuen Stadtbodenkonzept der Stadt Würzburg und zum neuen Sanierungsgebiet Innenstadt. Die planerische Auseinandersetzung mit dem Thema Straßenraumgestaltung findet in ausgelobten und schon entschiedenen Wettbewerben statt. Die Wettbewerbsergebnisse zu den unterschiedlichen Platz- und Straßenbereichen wurden im Lauf des Vortrags von den Anwesenden auch hinterfragt. Die geplanten Änderungen mit verkehrsberuhigenden Flächendispositionen und Begrünungen zur Regenwasserspeicherung sind auch für Anwohner und Geschäftsleute ein manchmal heißes Eisen und führen häufig zu kontroversen Diskussionen.

Aber auch weitere laufende Maßnahmen und auch in weiterer Zukunft geplante Projekte wurden detailliert vorgestellt. Einblicke in die verschiedenen Themen wurden anhand von Visualisierungen illustriert. Als Beispiel wurde die geplante Umgestaltung der Brückenrampe zur Alten Mainbrücke gezeigt. Weitere Themen waren die Erneuerung des Hochwasserschutzes im Bereich der Kernstadt, hierzu wurden Lösungsansätze anderer Städte gezeigt.



Das Thema der Erweiterung des Straßenbahnnetzes bis zum Universitätscampus Hubland war sicher eines der am meisten diskutierten des Vortrags. Interessant waren die Parameter, die zur Berechnung der Wirtschaftlichkeit der Maßnahme berücksichtigt werden müssen und laufenden dynamischen Veränderungen unterliegen. Dadurch wurde der zeitlich lange Weg der Planungsmaßnahme verständlich.

Nach dem Ende des gelungenen und spannenden Vortrags von Herrn Wiegand, der auf Wunsch der Anwesenden mit zusätzlichen Themenbereichen erweitert wurde, wurde die Diskussion der Themen im Rahmen eines Empfangs mit Wein und Gebäck noch lange fortgesetzt.

Die BG Würzburg-Bad Kissingen bedankt sich nochmals sehr herzlich bei Herrn Dipl.-Ing. (FH) Wiegand für seinen Vortrag und natürlich auch beim Hausherrn der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt THWS für die Überlassung des Vortragsraums.

Ernst Höring

1. Vorsitzender BG Würzburg – Bad Kissingen



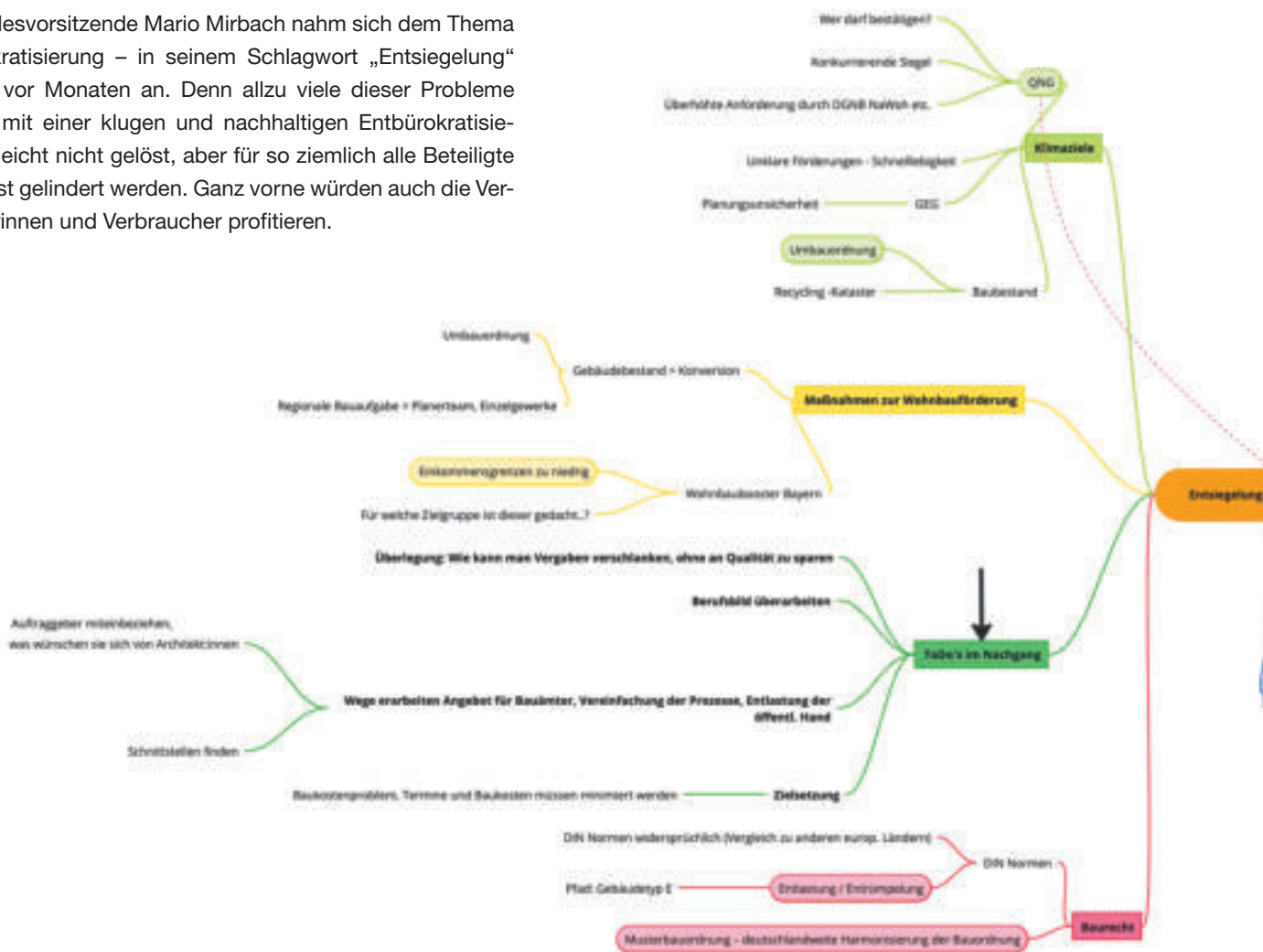
ENTSIEGELUNG – Entbürokratisierung: Der Schlüssel zur Anpassung an die Gegenwart in der Baubranche?

Workshop „Entsiegelung“ des Landesverbands Bayern
am 6. Juli 2023

Dass der Bau eine komplizierte Angelegenheit ist, ist eine Binsenweisheit. Dass DIN-Normen, an die sich ein:e Planer:in halten soll, oft groteske und unlösbare Sackgassen schaffen, seit geraumer Zeit ebenfalls. Seitdem die Bundesregierung das hehre 400.000-Wohnungen-pro-Jahr-Ziel und die in einigen Jahren zu erreichende und dringend benötigte CO₂-Neutralität ausgerufen und der Ukraine-Krieg und die Inflation der Baubranche einen gehörigen Dämpfer verpasst haben, sind die Bauaufgaben nicht leichter, sondern um ein Vielfaches schwieriger geworden. Die mehr als schleppende Digitalisierung der Bauämter, der Fachkräftemangel – diese und weitere Themen setzen dem Dilemma noch die Krone auf. So weit, so bekannt.

Der Landesvorsitzende Mario Mirbach nahm sich dem Thema Entbürokratisierung – in seinem Schlagwort „Entsiegelung“ – schon vor Monaten an. Denn allzu viele dieser Probleme könnten mit einer klugen und nachhaltigen Entbürokratisierung vielleicht nicht gelöst, aber für so ziemlich alle Beteiligten zumindest gelindert werden. Ganz vorne würden auch die Verbraucherinnen und Verbraucher profitieren.

Somit bearbeitete der BDB Bayern, mit sehr willkommener Unterstützung von BDB-Mitgliedern auch aus anderen Landesverbänden, am 6. Juli in einer Online-Arbeitssitzung dieses riesige und auf den ersten Blick unüberschaubare Thema. Ein Brainstorming war gefragt, um zu sondieren, wo unsere Mitglieder die größten Probleme sehen und wo diejenigen Probleme sind, an deren Lösung Architekt:innen und Ingenieur:innen mitarbeiten können. Natürlich verlor sich niemand der Anwesenden in der Illusion, dass ein Berufsverband allein auch nur ansatzweise die Lösung der oben genannten Herkulesaufgaben hervorbringen könnte. Aber den Kopf in den Sand stecken und jammern? Damit wäre auch niemandem geholfen und fast schon mantra-artig erlebten wir zuletzt die Aufrufe der Planenden-Branche, sich wieder erhobenen Hauptes zu den eigenen Fähigkeiten, die in der Öffentlichkeit oft nicht wahrgenommen oder minimiert werden, zu bekennen. „Wir können was und wir müssen am Bau zurück zum gesunden Menschenverstand“, so die Aussagen an jenem Donnerstagnachmittag.



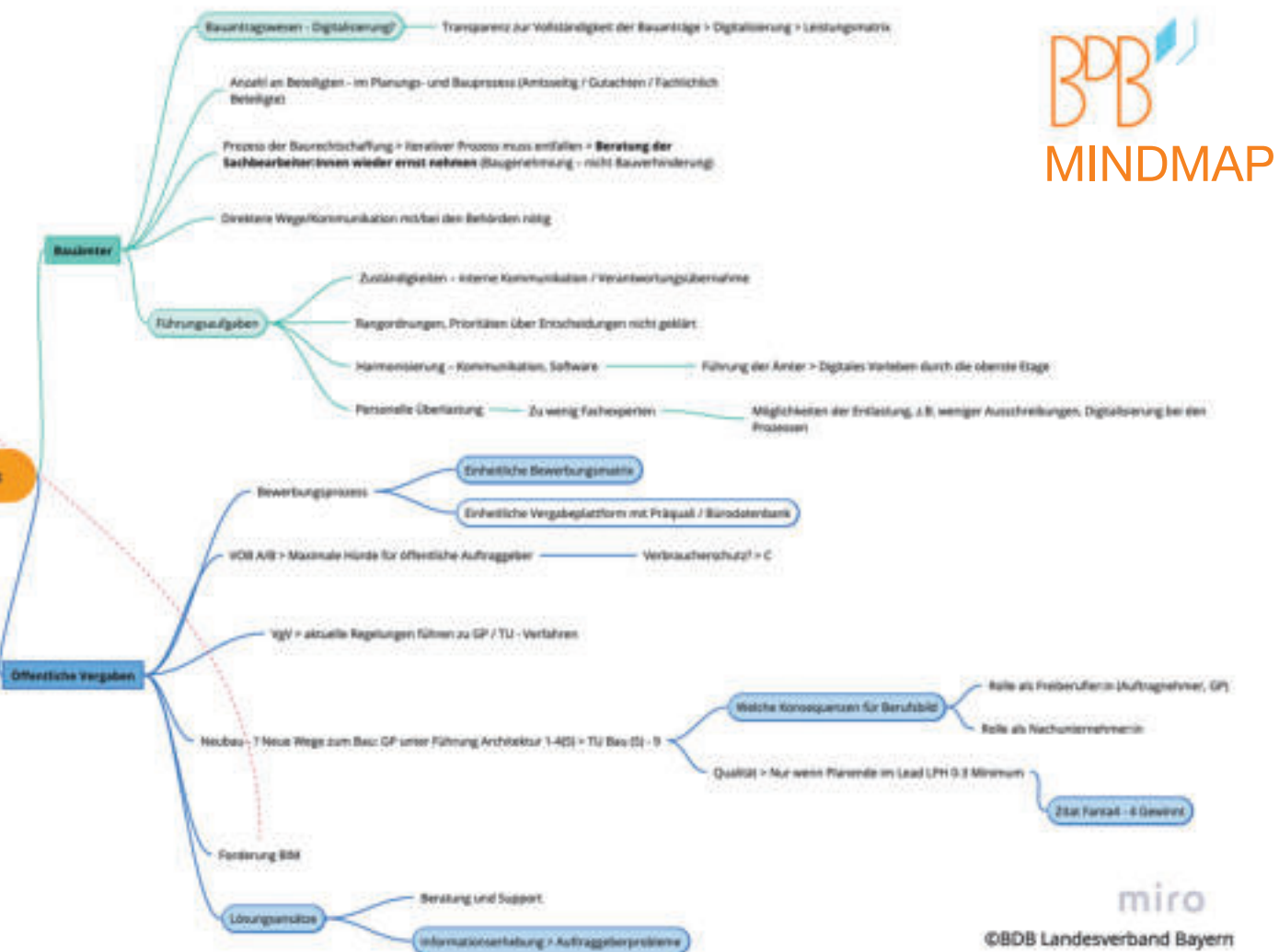
Ergebnis des Workshops: Viele Bereiche, viele Ideen in einer Mindmap zusammengefasst

Die im Workshop entstandene Mindmap (siehe unten) zeugt von einem sehr weiten Themenfeld und vielen kleineren und größeren Problemen. Interessierte Mitglieder können die Mindmap als PDF gern in der Geschäftsstelle anfordern. Dennoch haben sich einige Felder, in denen der BDB als Berufsverband mit einem klaren Konzept an anderer Stelle Input geben und auf die Politikkontakte einwirken kann, ergeben. So werden im Nachgang Gespräche mit Bauamtsleitungen gesucht, um zu eruieren, wie eine bessere, digitalere, nahtlosere und wohlwollendere Zusammenarbeit möglich sein könnte. Ein Punkt, der mehr verbands- bzw. berufsintern angegangen werden muss, ist das eingangs beschriebene, oft wacklige Image des Planenden als in Zeiten von Totalunternehmern (TU) gelegentlich obsolet betrachteter Teil eines Bauvorhabens. Die Entscheidung zur Vergabeverordnung (VgV) liegt allen im Hinblick auf die unsichere zukünftige Handhabung und die Konsequenzen für Architekt:innen und Ingenieur:innen weiterhin schwer im Magen. Dabei möchte der Verband proaktiv mögliche Lösungen zur neuen Situation in die Politik tragen – der BDB Bayern begann bereits im Juni im Zuge der baupolitischen Gespräche

(mehr dazu auf den vorhergehenden Seiten), um nicht – wieder im Hinblick auf Totalunternehmervergaben – abgehängt zu werden. Freiberufler:innen müssen als Mittelstandsstütze erhalten und geschützt werden! Diese Forderung muss ständig wieder und wieder nach oben getragen werden. Schließlich steht auf der Liste der Punkt, der sowohl in der Baubranche Tätige, als auch die öffentliche Hand und bauwillige Bürgerinnen und Bürger direkt und oft schmerzlich trifft: Die Lösungsfindung hinsichtlich der exorbitant gestiegenen Baukosten. Nach der Meinung der Arbeitsgruppe müssen Kosten und Termine schlichtweg minimiert werden. Für bestimmte Projekte müssten dann auch Generalplanungsleistungen, evtl. sogar in Kombination mit TU-Leistungen ab LPH4 kein Tabu mehr sein.

Bei all diesen „Baustellen“ werden weiterhin interessierte und tatkräftige Mitstreiter:innen gesucht. Wir freuen uns, wenn Sie sich an die Geschäftsstelle wenden, wenn Sie mitarbeiten oder auch nur informiert werden möchten. Je mehr Stimmen, desto mehr können wir bewegen. Die o. g. Themen sollen in den nächsten Monaten in weiteren Treffen wieder aufgegriffen werden.

Lioba Gieles | BDB Bayern



BDB-Klimabauplan geht über Grenzen: Nachhaltiges Bauen in der Mongolei

BDB-Architekt Uwe Fickenscher berichtet von seiner Reise in die Mongolei, wo er bereits mehrfach zum Austausch über das „Solare Bauen“ weilte.

Als der BDB im Mai 2021 sein Positionspapier zum klimagerechten Planen und Bauen, den BDB-Klimabauplan, veröffentlichte, wurden die Forderungen und Umsetzungsvorschläge in der Bau- und Planungsbranche positiv aufgenommen und diskutiert. Womit damals auch im BDB wohl niemand gerechnet hat: Auch international findet das im Klimabauplan aufgestellte 10-Punkte-Programm des BDB Anerkennung!

Der BDB-Architekt Uwe Fickenscher aus dem oberfränkischen Hof/Saale reiste kürzlich zum wiederholten Male in die Mongolei. Eine seiner Mitarbeiterinnen ist die Architektin und Stadtplanerin Nomindari Enkh-Amgalan, die an der Architektur fakultät der Universität für Wissenschaft und Technologie in der mongolischen Hauptstadt Ulaanbaatar sowie der HEI-Universität in Lille studiert hat und über mehr als 15 Jahre Erfahrung im mongolischen Bausektor verfügt. Fickenscher selbst ist Experte für Solares Bauen und Plus-Energie-Gebäudekonzepte und hat mit seinen „Sonnenhäusern“, die den Energiebedarf für Gebäude überwiegend aus Solarenergie gewinnen, großen Erfolg. Dieses Konzept hatte er bereits auf früheren Reisen in die Mongolei dort ansässigen Planer:innen und deren Interessenvertretungen vorgestellt.

Auf der diesjährigen Reise besuchte Uwe Fickenscher im Rahmen eines durch das Bayerische bbw organisierten Seminars verschiedene Stationen wie das Ministerium für Bau und Stadtentwicklung der Mongolei, die Energieregulierungskommission

und die Deutsch-Mongolische Technische Hochschule GMT. Dort wurde auch der auf englisch und mongolisch übersetzte BDB-Klimabauplan vorgestellt und diente als Auftakt für eine Reihe weiterer Präsentationen und anschließender Expertendiskussionen. Die Themen Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Green Building und Ressourcenschonung fanden großen Anklang unter den ortsansässigen Fachleuten und wurden durch Nomindari Enkh-Amgalan den mongolischen Teilnehmern vermittelt.

Der Austausch von Wissen und Erfahrungen findet dabei in beide Richtungen statt.

Uwe Fickenscher berichtet von einer hohen Dynamik und Motivation der Bauleute und vor allem auch der jungen Generation in Asien. Die Struktur im mongolischen Baubereich ähnelt der deutschen, mit Ministerien, Kammern und Verbänden sowie vielen einzelnen Büros und Unternehmen als Mitglieder der Verbände. Besonders interessant war laut Fickenscher der Austausch mit dem nationalen Bauverband MNCA aber auch mit dem gemischten Architekten- und Ingenieurverband MCDA, der die Zusammenarbeit verschiedener Ingenieursdisziplinen im Baubereich befürwortet. Ein Anliegen, das auch dem BDB sehr wichtig ist und sich in seiner gleichermaßen interdisziplinären Mitgliedschaft zeigt. Weltweit stellen sich komplexe Aufgabenstellungen im Baubereich, die sich nur



durch eine gute fachübergreifende Zusammenarbeit lösen lassen.

Bei Gesprächen über nachhaltiges Bauen in der Mongolei stieß Fickenschers Team auf das traditionelle Gebäudemodell der Jurte (mongolisch: Ger), das seit Jahrtausenden effiziente Lösungen auch für das extremste Klima bietet und Antworten auf Fragen unserer Zeit gibt. Suffizienz, Kreislaufgerechtes Bauen, Einsatz von Naturbaustoffen und niedrigster CO₂-Fußabdruck in der Ökobilanzierung können beispielhaft erfahren und erlernt werden. Außerdem wurden Erkenntnisse beim Test von Software für Gebäudemodellierung und energetische Simulationen gewonnen. Die Reise bestätigte auch den Erfolg von Fickenschers Seminar zur Solarenergie für Gebäude vor 5 Jahren. Mittlerweile wurden auch in der Mongolei zwei Sonnenhäuser gebaut. Die Verwendung von Solaranlagen zur Energieversorgung von Gebäuden ist in der Bauplanung angekommen.

Die Erfahrungen der Reise zeigen, wie wichtig es ist, der Vielfalt an unterschiedlichen Lösungsansätzen beim Klimaschutz im Baubereich einen verbindlichen Rahmen zu geben. Die bemerkenswerte Allgemeingültigkeit der Themen im 10-Punkte-Klimabauplan des BDB, die auch in der Mongolei greifen, ist dabei ein ermutigendes Zeichen. Es beweist sich, dass die komplexen Herausforderungen der Zukunft nur auf verschiedenen Ebenen, durch Verständigung und die bestmögliche Zusammenarbeit aller Disziplinen im Bausektor bewältigt werden können. Mit dem BDB-Klimabauplan als verbindendes Instrument eröffnen sich Perspektiven für zukünftige internationale Zusammenarbeit im Baubereich. Die globalen Probleme unserer Zeit können eben nur gemeinsam und länderübergreifend gelöst werden.

BDB Bundesverband & Uwe Fickenschers

Foto: Uwe Fickenschers

„Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ geht in eine neue Runde!

Der BDB ist Mitauslober dieses Wettbewerbes, in dem junge Menschen ihre innovativen, digitalen Lösungen für die Baubranche zeigen. Im bundesweiten Nachwuchswettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ werden seit über 20 Jahren zukunftsweisende und praxisnahe Digitallösungen für die Bauwirtschaft ausgezeichnet. Die Anmeldephase für die Wettbewerbsrunde 2024 hat begonnen, ab sofort können neue Beiträge auf www.aufitgebaut.de angemeldet werden.

In den vier Bereichen Handwerk und Technik, Baubetriebswirtschaft, Bauingenieurwesen und Architektur werden Preise in Höhe von insgesamt 20.000 Euro verliehen. Zusätzlich werden auch wieder der „Sonderpreis Start-up“ sowie der „Sonderpreis der Ed. Züblin AG“ vergeben.

Es sind sowohl Einzel- als auch Teamarbeiten in allen Bereichen willkommen. Anmelde- und Abgabeschluss ist der 6. November 2023. Anmelden können Sie sich über www.aufitgebaut.de.

Der BDB ist traditionell Mitauslober des Wettbewerbs!

Die Preisverleihung findet am 21. Februar 2024 im Rahmen der digitalBAU, Fachmesse für digitale Lösungen in der Baubranche, in Köln statt. Die digitalBAU thematisiert die digitale Transformation in der Bauwirtschaft und umfasst die gesamte Wertschöpfungs- und Prozesskette des Bauens von der Planung über das Bauen bis hin zum Betreiben und Bewirtschaften von Gebäuden, Städten und Landschaften. Die Messe



bietet daher die ideale Plattform zur Präsentation des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ sowie der prämierten Arbeiten.

Der Wettbewerb des RKW Kompetenzzentrums steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und wurde bereits im Jahr 2002 ins Leben gerufen. Er wird von den Sozialpartnerschaften der Bauwirtschaft getragen und von zahlreichen Fördernden und Medienpartnerschaften unterstützt. Die RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum führt den Wettbewerb durch und begleitet ihn fachlich.

BDB Bundesverband

Grafik RKW Kompetenzzentrum

Novelle des Bayerischen Baukammerngesetzes:

Längere Mindeststudiendauer für Innen- und Landschaftsarchitektur sowie Einführung der Juniormitgliedschaft

Die jüngst verabschiedete Novelle des Bayerischen Baukammerngesetzes bringt für den Berufsstand wichtige Neuerungen. Zwei davon sind besonders bedeutsam.

Mit einer Einführung einer Junior-Mitgliedschaft für Absolvierende der Studiengänge Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Stadtplanung ab 01.01.2024 folgt der Gesetzgeber nicht nur dem Beispiel anderer Bundesländer, sondern entspricht damit auch dem ausdrücklichen Wunsch der Bayerischen Architektenkammer. Als Juniormitglieder erhalten Absolventinnen und Absolventen innerhalb der Kammer einen eigenen, zeitlich begrenzten Status als Vorstufe zu einer späteren Vollmitgliedschaft. Voraussetzung für die Aufnahme in das Verzeichnis der Juniormitglieder ist neben einem Antrag der Nachweis eines abgeschlossenen, einschlägigen Hochschulstudiums sowie die Aufnahme einer praktischen Tätigkeit. Kammerpräsidentin Prof. Lydia Haack: „Eine enge Anbindung unseres beruflichen Nachwuchses an die Kammer ist mir ein persönliches Anliegen. Mit der Juniormitgliedschaft möchten wir unseren jungen Kolleginnen und Kollegen ein attraktives Angebot unterbreiten, sich frühzeitig in die berufständische Interessenvertretung einzubringen.“

Längst überfällig war auch die Umsetzung eines weiteren Anliegens der Bayerischen Architektenkammer: Wer sich künftig in den Fachrichtungen Innenarchitektur bzw. Landschaftsarchitektur in die Architektenliste der Kammer eintragen lassen möchte, muss eine Mindeststudiendauer von acht Semestern

als Eintragungsvoraussetzung nachweisen, bislang sind es nur sechs. „Die jetzt erfolgte Anhebung der Mindeststudiendauer in den Fachrichtungen Innen- und Landschaftsarchitektur auf acht Semester ist ein Meilenstein für die Qualitätssicherung der Planungsleistungen dieser so wichtigen und eigenständigen Berufsgruppen. Damit hat ein jahrzehntelanges Anliegen endlich einen erfolgreichen Abschluss gefunden. Ich freue mich, dass in diesen Fachrichtungen die notwendigen Inhalte der Ausbildung künftig in einem größeren Umfang vermittelt werden können“, erläutert Kammerpräsidentin Prof. Lydia Haack. Dazu gehören Anpassungen an den Klimawandel vor allem in Bereich der Landschaftsarchitektur, sich verändernde Arbeitsstrukturen, rechtliche Grundlagen oder auch die Basis für das Gelingen einer digitalen Transformation. „Ein Wermutstropfen ist allerdings, dass die Neuregelung erst für Studierende ab dem Wintersemester 2026/27 gelten wird“, so Haack weiter. Die Hochschulen haben nun knapp drei Jahre Zeit, ihre Lehrpläne entsprechend anzupassen. Frühestens 2033 könnten dann Innenarchitekten/innen und Landschaftsarchitekten/innen nach der Neuregelung in die Architektenliste eingetragen werden.

Eine ausführliche Darstellung der einzelnen Neuerungen finden Sie unter www.byak.de/aktuelles und hier.



Foto: Gerd Altmann von Pixabay



Präsident Prof. Dr.-Ing. Norbert Gebbeken,
Foto: Tobias Hase

Baukrise nachhaltig bewältigen

Bayerische Ingenieurekammer-Bau mahnt ökologischeres Handeln an

Um die schwächelnde Baukonjunktur gemeinsam aus der Krise zu führen, hatte Bayerns Bauminister Christian Bernreiter Vertreter der bayerischen Bauverbände und Kammern zu einem Runden Tisch geladen. Lobenswert findet der Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau, Prof. Dr. Norbert Gebbeken, das Bemühen der Staatsregierung, einen noch größeren Einbruch in der Baubranche zu vermeiden. Doch die Hilfen müssen mit Nachhaltigkeitszielen verknüpft werden, findet er.

Die Aufträge im Bauhauptgewerbe sind in den ersten vier Monaten des Jahres 2023 um fast 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken, die Aufträge im Wohnungsbau im Vergleich zum vergangenen Jahr sogar um 40 Prozent. Wobei der Bedarf an Wohnraum weiterhin sehr hoch ist. Bauminister Bernreiter sagte der Baubranche bei einer Pressekonferenz gestern umfangreiche Hilfen zu – in Form von administrativen und erheblichen finanziellen Hilfen; wie dem Wohnbau-Booster.

„Diese Hilfen sind sehr wichtig, nicht nur für die Bauwirtschaft, sondern vor allem für die Menschen, die bezahlbaren Wohnraum suchen“, sagt Prof. Gebbeken. „Doch die Mittel müssen vor dem Hintergrund der UN-Nachhaltigkeitsziele 2030, des European Green Deal, des Kreislaufwirtschaftsgesetzes und

des Zieles der Bayerischen Staatsregierung, Klimaneutralität bis 2040 herzustellen, unbedingt mit der Einhaltung der Nachhaltigkeitsziele synergetisch verknüpft werden. Sonst wird der Freistaat unglaubwürdig“, so der Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau weiter.

Konkrete Vorschläge, wie die bayerischen Klimaziele erreicht werden können, hat das Bündnis „Sustainable Bavaria“, ein breiter Zusammenschluss wichtiger Kammern und Verbände der Baubranche, bereits im September 2022 an Bauminister Bernreiter übergeben. Neben der übergeordneten Forderung nach regenerativer Energiebereitstellung regen die Bündnispartner sechs Sofortmaßnahmen für eine Transformation der Bauwirtschaft an.

„Der von Minister Bernreiter einberufene Runde Tisch war sehr wichtig, um Wege aus der Krise am Bau zu finden. Gerne stehen wir auch künftig wieder bereit, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Diese müssen sowohl wirtschaftlich wie auch ökologisch tragfähig sein. Wir können Ökonomie und Ökologie nicht getrennt betrachten“, so Gebbeken.

Bayerische Ingenieurekammer-Bau am 27.7.2023

Besichtigung Sportcamp Nordbayern Bischofsgrün

Am 2. Juni 2023 fand unsere Exkursion mit Führung durch das Sportcamp des BLSV (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.) in Bischofsgrün statt.

Herr Dipl.-Ing. Josef Haas, Architekt aus Bayreuth, welcher im Auftrag von Köhler Architekten + beratende Ingenieure GmbH aus München die Bauleitung für dieses Großprojekt inne hatte, konnte unserer Delegation der BDB Bezirksgruppe Bayreuth einige interessante Einblicke in die Bauphase mit vielen Anekdoten vermitteln.

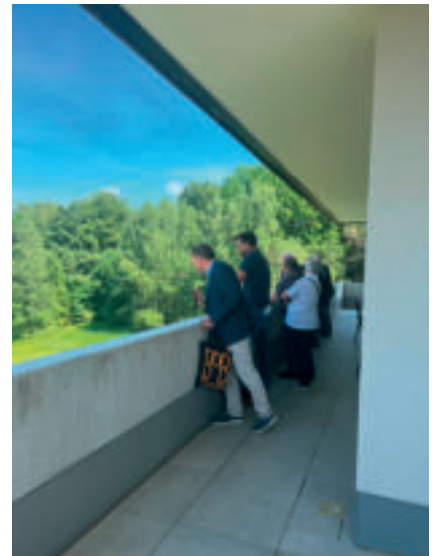


Der Neubau des Sportcamps beinhaltet insgesamt 299 Betten, gastronomische Einrichtungen, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, Seminar- und Gruppenräume und eine 3-fach Sporthalle mit Fitnessraum und Regenerationsbereich. Auch wurde eine große Kletterwand in die Außenfassade des Gebäudes integriert.

Positiv wirkt sich der Neubau des Sportcamps mit seiner Strahlkraft für die Gemeinde Bischofsgrün aus. Auch die ortsansässigen Vereine können von der Baumaßnahme profitieren. So wurden die Sportgelände des Fußballvereins und des Tennisvereins in das Gesamtkonzept integriert und saniert bzw. zum Teil neu errichtet und modernisiert.

„Das Sportcamp Nordbayern hat für den BLSV und die gesamte Region Nordbayern eine herausragende Bedeutung und stellt maßgeblich die Weichen für einen auch künftig

funktionierenden Sport- und Schulungsbetrieb. Das Sportcamp, in Holzhybridbauweise errichtet, bietet dem Breiten-sport ebenso wie dem Leistungs-sport die regionale Infrastruktur für ein- und mehrtägige Trainingslager und Lehrgänge. Der Neubau in Bischofsgrün ist für ein Grundstück in



Hanglage konzipiert, an dessen südlichen Rand der fränkische Gebirgsweg verläuft. Das Hotel- und Sportgebäude ist als langgezogenes, nach Nord-Süd ausgerichtetes Hauptgebäude mit angekoppeltem Turnhallenbau entworfen. Der primäre Baukörper verfügt über fünf Geschosse, von denen sich die oberen drei Geschosse architektonisch durch eine hinterlüftete Holzfassade vom verglasten Sockelbau abheben. Der Hauptzugang erfolgt über ein großzügiges, doppelgeschossiges Foyer auf der Westseite, welches das Kernstück der Anlage darstellt. Die innere Erschließung erfolgt über zwei zentral gelegene Treppenhäuser, die sowohl den Restaurant-, Cafeteria- und Küchenbereich im 1.Obergeschoss als auch die Hotelzimmer Camp/Lodge in den oberen drei Geschossen miteinander verbinden. Im Untergeschoss befindet sich ein Sauna-/ Wellness-Bereich, der aufgrund der Hanglage des Grundstücks eine Panoramaansicht über Bischofsgrün bietet.“ *Quelle: Homepage köhler architekten + beratende ingenieure gmbh*

Herzlich bedanken dürfen wir uns bei unserem Referenten, Herrn Haas, für die aufschlussreiche und kurzweilige Führung durch dieses Vorzeigeprojekt des BLSV in Bischofsgrün.

Im Anschluss trafen sich einige Teilnehmer der Exkursion noch zu einer Brotzeit im Hotel am Fichtelsee in Fichtelberg und

ließen den gelungenen Tag kulinarisch mit netten Gesprächen ausklingen.

Manuel Peetz





Schloss Carolinenruhe

Zum Sommerabschluss haben wir uns am 22. Juli mit 14 Kolleginnen und Kollegen sowie vier Gästen in Schloss Carolinenruhe im Bayreuther Ortsteil Colmdorf getroffen.

Das Schlösschen wurde in den Jahren 1759 bis 1760 als Sommerresidenz der Markgräfin Caroline, der zweiten Ehefrau des Markgrafen Friedrich, ausgebaut. Nach wechselvoller Geschichte hat die Familie Rothenbücher das Schloss im Jahre 2020 übernommen und liebevoll restaurieren lassen. Zu dem Anwesen gehört ein Barockgarten mit Springbrunnen und Gartenplastiken, die nach alten Originalen gefertigt wurden. Die Familie Rothenbücher betreibt das Schlosscafé und einen Biergarten. In einem besonders ausgestatteten Zimmer sind Trauungen möglich.

Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken hat uns Peter Rothenbücher durch das Schloss geführt und die Ausstattung mit Möbeln, Gemälden und Porzellan aus der Markgrafenzeit erläutert – gespickt mit zahlreichen Anekdoten. Seit Jahrzehnten spürt Peter Rothenbücher Gegenstände aus der Bayreuther Markgrafenzeit auf, kauft sie und integriert sie in seine Sammlung. Das Schlösschen ist ein sehenswertes Kleinod in Bayreuth! Im



20. Jahrhundert hatte das Schloss auch eine prominente Bewohnerin: Isolde Beidler, die Tochter Richard Wagners.

Die abschließende Brotzeit haben wir dann im Ehrenhof des Schlösschens eingenommen. Trotz schlechter Wettervorhersage schien die Sonne, so dass wir den Aufenthalt in dem schönen Ambiente im Freien genießen konnten.

Dr. Hans-Günter Schneider

Auf unserer Homepage

www.baumeister-online.de/landesverband/bayern/bayreuth/

finden Sie Informationen zu unseren kommenden Veranstaltungen:

- 22. September 2023
Fachexkursion mit Baustellenbesichtigung Firma Stäubli GmbH Bayreuth
- Oktober
Besichtigung Friedrichsforum Bayreuth
- Dezember
Weihnachtsfeier

Bau – Weiterbildung an der Technischen Hochschule Augsburg: Upgrade, Neustart und Jubiläum

Upgrade: Technische Hochschule Augsburg

Der Titel „Technische Hochschule Augsburg“ wurde im Rahmen einer großen Semestereröffnung durch den Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, MdL, und Markus Blume, MdL, Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, zum Sommersemester 2023 offiziell eingeführt. Studierende der berufsbegleitenden Bau-Weiterbildungsstudiengänge erwerben damit einen Studienabschluss an einer Technischen Hochschule, was für bauaffine Absolvent:innen definitiv ein Mehrwert ist.

Neustart: Fachingenieur:in Ausbau

Innenausbau professionell und spezialisiert zu betreuen, erfordert Detailwissen über Materialien, Schadstoffe, Nachhaltigkeit, Konstruktionsweisen und -systeme sowie moderne Abwicklungsmethoden wie Lean und agiles Projektmanagement. Expert:innen aus Hochschullehre und Praxis vermitteln das nötige Fachwissen im inhaltlich aktualisierten Zertifikatsstudium, das sich an (Innen-)architekt:innen sowie Ingenieur:innen bauverwandter Disziplinen richtet. Im Bereich des Neubaus und besonders im Bauen im Bestand machen Projekte des Innenausbaus einen erheblichen Anteil des Bauvolumens aus. Der Zertifikatsstudiengang Fachingenieur:in Ausbau dauert ein Jahr und richtet sich – wie die anderen beiden Zertifikatsstudiengänge Fachingenieur:in Fassade sowie Holzbau – an Architekt:innen und Bauingenieur:innen sowie an Interessierte mit Techniker- oder Meisterabschluss.

Jubiläum: 25 Jahre Master Projektmanagement Bau (M.Eng.)

Im November 2023 feiert der Masterstudiengang Projektmanagement Bau (M.Eng.) seinen 25. Geburtstag. 1998 ging das von Prof. Sepp Starzner ins Leben gerufene Studienprogramm an den Start, um den steigenden Anforderungen im Baumanagement gerecht zu werden. Mehr als 500 erfolgreiche Absolvent:innen gingen seitdem aus der Institution hervor. Unternehmerische und baurechtliche Kompetenz sowie Schlüsselkompetenzen bilden bis heute das Gerüst des bewährten Studienmodells. Zur „klassischen“ Projektmanagementexpertise für Projektleitungsaufgaben auf allen Seiten eines Bauprojekts (Unternehmen, Planer, Projektsteuerung, Bauherr) in der Vertiefung Bau und Immobilie kamen laufend technische Vertiefungsmöglichkeiten (Fassade, Ausbau oder Holzbau) dazu.

„Damit erfährt der Studiengang Projektmanagement Bau stetige Weiterentwicklung und integriert aktuelle Themen, ganz im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, wie wir ihn auch in der Lehre vermitteln“, sagt Prof. Dr. Elisabeth Krön, Studiengangs- und Institutsleiterin. Das weiterbildende berufsbegleitende Masterstudium richtet sich an Ingenieur:innen des Bauingenieurwesens, der Architektur, sowie Ingenieur:innen verwandter Disziplinen, die parallel zum Beruf studieren und sich weiter entwickeln möchten. Viele erfolgreiche Absolvent:innen bestätigen, dass dies gut gelingt.

Weitere Informationen unter www.hs-augsburg.de/ibi



*Endlich wieder mit den bunten Plastikbausteinen spielen:
Lean Management Seminar im Masterstudiengang Projektmanagement Bau (M.Eng.) an der Technischen Hochschule Augsburg.
Foto: Elisabeth Krön*

Neue Maßstäbe mit zeitlosem Design und nachhaltigen Materialien:

Busch-art linear setzt Standards für moderne Schalterarchitektur mit Bedienungskomfort

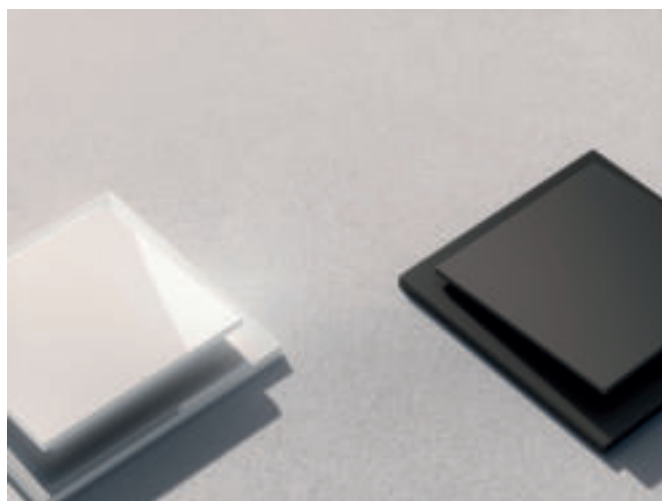
Klare Linien, leichte Formen, minimalistische Gestaltung und ein starker Fokus auf Nachhaltigkeit bei Material und Produktion – das ist Busch-art linear, die neue Schalterserie von Busch-Jaeger. Mit dieser Serie verschmilzt Design harmonisch mit Natur und schafft eine einzigartige Verbindung von Ästhetik und Verantwortungsbewusstsein.

Nachhaltigkeit im Fokus...

Busch-art linear definiert Nachhaltigkeit neu und geht weit über die üblichen Standards hinaus. Der Einsatz von recyceltem und recyclebarem Material steht im Zentrum dieser Serie. Der Ersatz von Rohöl-basiertem Polycarbonat durch recyceltes Polycarbonat führt allein zu einer beeindruckenden 82-prozentigen CO₂-Reduzierung. Die Schalterserie besteht zu einem Anteil von 98 Prozent aus recycelten Rohstoffen aus Kunststoffen (Rezyklate) beim schwarzen Schalter und 92 Prozent beim weißen Schalter.

Nicht nur das Recycling, sondern auch das Prinzip des Cradle-to-Cradle (C2C) wird bei Busch-art linear konsequent umgesetzt. Die Produkte sind darauf ausgelegt, dass alle Rohstoffe nach ihrem Nutzungszeitraum zu 100 Prozent im Kreislauf bleiben und wiederverwendet werden können. Busch-Jaeger strebt mit dieser Serie das C2C-Gold-Zertifikat an, um den geschlossenen Rohstoffkreislauf weiter voranzutreiben. Dabei kann das Unternehmen bereits auf Erfolge zurückblicken, denn es war weltweit das erste Unternehmen, das 2019 ein Cradle-to-Cradle-Zertifikat für das Schalterdesign future linear® erhalten hat.

Zeitloses Design...



Busch-art linear besticht nicht nur durch seine Nachhaltigkeit, sondern auch durch zeitlose Eleganz. Die klaren Konturen und schlichten Oberflächen verleihen der Serie eine einzigartige

Leichtigkeit. Dabei deckt die Serie das volle Sortiment für alle Anwendungen ab, von der Steuerung von Jalousien und Licht bis hin zu Sonderfunktionen. Die Schalterserie ist zudem intelligent und mit KNX sowie Busch-free@home® kompatibel, sodass sie den Anforderungen eines Smarter Home perfekt entspricht.

Mit einer Vielzahl von Materialien und Farben bietet Busch-art linear umfassende Gestaltungsmöglichkeiten. Glas, Metall und edler Kunststoff schaffen ein haptisches Erlebnis und erfüllen unterschiedlichste ästhetische Ansprüche. Auch preislich spricht die Serie durch die Verwendung verschiedener Materialien eine breite Zielgruppe an – von Wohnhäusern über gewerbliche Räume bis hin zu Hotels.

Smarte Ergänzung: Busch-Trevion...



Busch-art linear lässt sich durch den smarten Touchsensor Busch-Trevion mit kapazitiver Bedienoberfläche erweitern. Der Touchsensor bietet mehr als nur die Möglichkeit, Licht zu schalten. Er ist individuell einstellbar und bedruckbar und kann in verschiedene Schalterserien von Busch-Jaeger integriert werden. Die Verbindung mit KNX, Busch-free@home® und dem Elektronik-Baukasten Busch-flexTronics macht den Touchsensor zu einer innovativen Ergänzung für moderne Gebäudetechnik.

Fazit: Nachhaltigkeit trifft auf zeitlose Eleganz

Mit Busch-art linear setzt Busch-Jaeger neue Maßstäbe für Architekten und Bauherren. Die Serie vereint modernes Design mit ökologischer Verantwortung und bietet dabei maximale Vielfalt in Materialien, Farben und Funktionen. Busch-art linear ist nicht nur ein ästhetischer Gewinn für jedes Gebäude, sondern auch ein echter Beitrag für eine umweltgerechte Gestaltung des Lebens – heute und für kommende Generationen.

Wir bieten Planern kompetente Projektberatung auch vor Ort an unter:

Telefon: 02351 956-1600

Telefax: 02351 956-1700

info.bje@de.abb.com

<https://www.busch-jaeger.de/kontakt>

BUSCH-JAEGER / SCHLEGL

Foto: Busch-Jaeger

QualitätsVerbund Planer am Bau

Synergien für Planer am Bau – QualitätsManagement und kollegialer Erfahrungsaustausch

Im Rahmen der Einführung des QualitätsStandards Planer am Bau fragen Architektur- und Ingenieurbüros immer häufiger nach Möglichkeiten, sich mit anderen „Gleichgesinnten“ auszutauschen.

Diese Möglichkeit bieten die Erfahrungsaustausch-Kreise (kurz: ERFA) von Planer-am-Bau-Mitgründer Dr. Knut Marhold. Gemeinsam mit seinem Partner Dr. E. Rüdiger Weng hat er vor über 20 Jahren den ersten ERFA-Kreis für (alle) Planer am Bau gegründet. Aktuell gibt es vier Kreise, heute von Knut Marhold allein moderiert.

Glaubwürdiger als jeder Zeitungsartikel, lebendiger als jedes Fachbuch und kostengünstiger als ein kompletter Beraterstab – so lassen sich die Vorteile des unternehmerischen Erfahrungsaustauschs beschreiben.

Moderierter Erfahrungsaustausch mit Kollegen

Andere Wege und Lösungen kennen lernen, die jeweiligen Stärken herausarbeiten, nicht die gleichen Fehler machen, Tipps und Tricks aus der Praxis für die Praxis erhalten – und das Beste im eigenen Büro umsetzen. Diesen Nutzen bietet der moderierte Erfahrungsaustausch mit Unternehmerkolleg:innen.

Kontinuierliche Verbesserung mit dem ERFA-Kreis

Die Idee der Erfahrungsaustausch-Kreise basiert darauf, dass alle Bauplanungsbüros ähnliche Probleme haben, die Lösungsansätze und -erfolge von Büro zu Büro aber unterschiedlich sind.

Geben und Nehmen unter Kollegen

Der ERFA-Gedanke besteht nun darin, durch Offenlegen eigener Lösungen voneinander zu profitieren und sich gegenseitig zu helfen. Jedes ERFA-Mitglied erhält Anstöße und Ideen für den eigenen „kontinuierlichen Verbesserungsprozess“ (KVP). Das ist preisgünstiger und mindestens so effektiv, als wenn

man das büointern (im eigenen Saft) oder mit einem externen Unternehmensberater erarbeitet hätte.

Man vergleicht sich (Benchmarking), lernt voneinander und setzt dann das Beste im eigenen Unternehmen um (Best Practice) – und erreicht so einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess (KVP).

Dabei zeigt die langjährige Erfahrung: Am meisten für die betriebliche Praxis bringt der Erfahrungsaustausch in institutionalisierten Arbeitskreisen. Das sind Kreise mit 10 bis maximal 15 Büros, die von Dr.-Ing. Knut Marhold geleitet bzw. begleitet werden. Mitveranstalter ist das IWW-Institut. Die ERFA-Kreise treffen sich in der Regel zwei Mal pro Jahr für eineinhalb Tage an wechselnden Orten.

Die in den Kreisen behandelten Arbeitsthemen bestimmen die Teilnehmer jeweils im Vorfeld der Treffen sowie spontan. Sie reichen von der Büroorganisation über Auftragsbeschaffung, Social Media oder Projektpräsentationen bis zu BIM und betriebswirtschaftlichen Bürokennzahlen oder Bürovergleichen.

Zehn Spielregeln für ERFA-Kreise

Auch ein loser Zusammenschluss wie ein ERFA-Kreis kommt nicht ohne Regeln aus. Diese könnte man auch als Qualitätssiegel verstehen. Die „zehn Gebote“ für ERFA-Kreise lauten:

1. Sympathie: Ein Erfahrungsaustausch-Kreis lebt von seinen Mitgliedern. Die „Chemie“ unter den Teilnehmern und zum Moderator muss also stimmen.

2. Vertrauen: Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist das volle gegenseitige Vertrauen. Um dies zu gewährleisten, darf es keine Konkurrenz-Situation unter den Mitgliedern



Die Themenarbeit ist immer auf der Tagesordnung

geben. Neue Kandidaten werden daher nur in den ERFA-Kreis aufgenommen, wenn alle Mitglieder ohne Vorbehalte zustimmen.

3. Engagement: Der Erfahrungsaustausch lebt vom Geben und Nehmen. Offenheit, Engagement und die Bereitschaft, sich voll in die Gruppenarbeit einzubringen, sind die elementaren Voraussetzungen für jeden Teilnehmer.

4. Offenheit: Nur wenn alle Karten offen auf den Tisch gelegt werden, können die anderen Mitglieder den Nutzen einer Maßnahme nachvollziehen. Die Praxis zeigt, dass gerade der Austausch von „Insider- Informationen“ ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die ERFA-Arbeit ist.

5. Hilfsbereitschaft: Ziel der ERFA-Kreise ist es, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Und zwar nicht nur bei den eigentlichen Treffen, sondern auch darüber hinaus im unternehmerischen Alltag.

6. Ehrlichkeit: Erfolgsgeschichten sind leichter zu erzählen als Pannenstories. Um für alle einen gewinnbringenden Erfahrungsaustausch zu ermöglichen, sollten die Teilnehmer auch den Mut besitzen, über Fehler und negative Erlebnisse zu sprechen.

7. Teilnahme: Um eine umfassende Diskussion zu ermöglichen, sollten immer alle Mitglieder an den Sitzungen teilnehmen. Wer nicht kommt, muss deshalb trotzdem die Tagungsgebühr zahlen.

8. Fairness: Die beteiligten Unternehmen verpflichten sich, keinem anderen Büro die Mitarbeiter abzuwerben.

9. Selbstbestimmung: Die Teilnehmenden legen selbst fest, wie oft Treffen stattfinden und wie lange sie dauern.

10. Zusammensetzung: Vertrauen wird zwischen den Teilnehmenden und nicht zwischen den teilnehmenden Unternehmen aufgebaut. Daher ist es wichtig, dass sich der Personenkreis möglichst immer gleich zusammensetzt.

„Es ist hocheffektiv, sich mit Kollegen aus quer durch Deutschland austauschen zu können, ohne befürchten zu müssen, sich die Kunden gegenseitig abzuwerben.“

*Dipl.-Ing. Robert Wiehofskey, Geschäftsführer
PODUFAL – WIEHOFISKY Generalplanung GmbH, Löhne*

Foto: Knut Marhold

**Weitere Informationen zu den ERFA-Kreisen für
Architektur- und Ingenieurbüros:
www.bau-erfa.de**

Von Grau zu Wow

Die transformative Kraft von Attributfarben in der Gebäudeplanung

Die digitale Gebäudeplanung hat in den letzten Jahren in Architektur- und Bauplanungsprozessen zunehmend an Bedeutung gewonnen. Es sind jedoch noch immer nicht alle in der 3D-Planung angekommen, obwohl diese die Grundlage dafür ist, in einem Modell wichtige Daten wie Mengen und Massen zu ermitteln sowie Informationen zu den Bauteilen zu hinterlegen, beispielsweise um zu dokumentieren, welche Baustoffe im Sinne der EU-Taxonomie verbaut sind. Doch die neuen Möglichkeiten haben auch ihre Tücken, denn je mehr Daten im Modell verwaltet werden, desto schwieriger wird es, den Überblick zu behalten. Jeder, der in Listen oder Verwaltungsfenstern schon Bauteile mit gewissen Eigenschaften gesucht hat, weiß, wie schwierig es oft ist, diese auf dem Plan wiederzufinden.

Und was macht die Masse an Informationen eines Projekts übersichtlicher und schneller erfassbar als die visuelle Darstellung von Daten durch Farben?

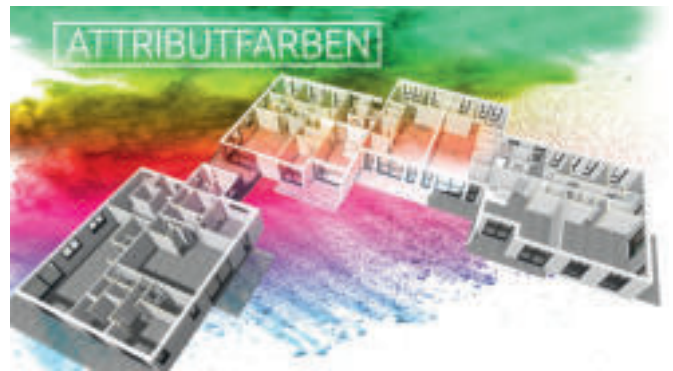
Die Attributvisualisierung, d. h. die farbliche Darstellung von Bauteilinformationen, ermöglicht es, den gesamten Planungsprozess nachvollziehbar zu machen, was schlichtweg fehlervermeidend und somit ressourcenschonend ist. In diesem Fachartikel werden wir die Bedeutung von Attributfarben unter Anwendung der CAD-Software *ELITECAD Architecture* genauer untersuchen und ihre Rolle bei der präzisen Gebäudemodellierung beleuchten.

Definition von Attributfarben

Attribute sind Informationen, die während der digitalen Modellierung automatisch im BIM-Modell entstehen oder optional an Objekte oder Bauteile in einem 3D CAD-Modell vergeben werden. Diese repräsentieren verschiedene Aspekte eines Gebäudes oder einer Struktur, wie zum Beispiel Materialien, Funktionen, Zustände oder Eigenschaften.



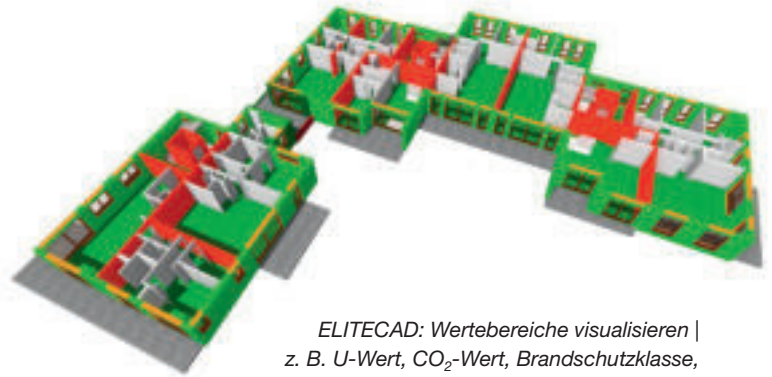
ELITECAD: Ansichtsoptionen für Grundrisse, Ansichten & Schnitte | Eigenes Farbschema pro Ansicht möglich



Jedem möglichen Wert dieser Attribute können Farben zugeordnet werden. Sinnvollerweise können grüne Farben auf einen niedrigen U-Wert hinweisen, während rote Farben auf strukturelle Probleme hinweisen könnten.

Visualisierung von Informationen

Durch die Zuweisung bestimmter Farben zu spezifischen Attributwerten können Benutzer auf einen Blick wichtige



ELITECAD: Wertebereiche visualisieren | z. B. U-Wert, CO₂-Wert, Brandschutzklasse, Schallschutz uvm.

Informationen erfassen. In einer Ansicht werden für ein bestimmtes Attribut alle Bauteile mit ihrer entsprechenden Attributfarbe dargestellt. Attributfarben bieten auf diesem Weg eine visuelle Möglichkeit, um Informationen im 3D CAD-Modell einfach darzustellen.

Kommunikation und Zusammenarbeit

Die Verwendung von Attributfarben ermöglicht eine verbesserte Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Projektbeteiligten. Wenn alle Teammitglieder die gleiche Farbcodierung verstehen, können Informationen schnell und einheitlich vermittelt werden. Dies erleichtert die Identifizierung von Problemen, die Koordination von Änderungen und die Entscheidungsfindung während des Planungsprozesses.

Effiziente Datenanalyse

Attributfarben erlauben auch eine effiziente Datenanalyse in der 3D CAD-Gebäudemodellierung. Durch die Visualisierung von Informationen in Farbe können komplexe Datenmengen leichter interpretiert werden. Mithilfe von



ELITECAD: Gebäudetechnik im Transparenzmodus sichtbar machen

Filtern und Farbzweisungen können bestimmte Aspekte des Modells hervorgehoben und analysiert werden, was zu einer besseren Entscheidungsfindung und Optimierung des Planungsprozesses führt.

Anwendungsbereiche und Beispiele

Die Anwendung von Attributfarben in der 3D-Planung ist vielfältig. Eine Anwendungsmöglichkeit besteht darin, Zustände oder Funktionen von Bauteilen darzustellen, wie beispielsweise die Kennzeichnung von Bauteilen mit Brandschutzanforderungen mit dem Attribut Brandschutzklasse und dessen Abbildung in einem Brandschutzplan.



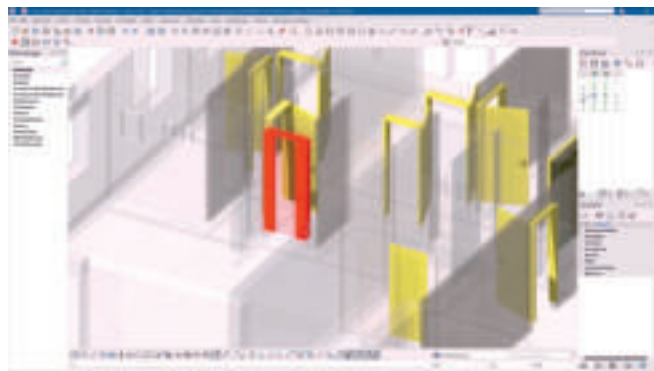
ELITECAD: Kennzeichnung von Wänden mit Brandschutzanforderungen

Ebenso praktisch ist die Hervorhebung von CO₂-Emissionen von Bauteilen und dank farblicher Darstellung zu kontrollieren, mit welchen Materialien welcher CO₂-Fußabdruck erzeugt wird.

Alternativ können Attributfarben auch zur grafischen Kontrolle eingesetzt werden, d. h. um festzustellen, ob ein Bauteil überhaupt ein bestimmtes Attribut besitzt (z. B. Türnummer) oder ob ein Attribut einer bestimmten Nomenklatur entspricht.

Digitalisierung der Planungsprozesse mit ELITECAD Architecture

Nachhaltige Planung bedeutet, Details frühzeitig aber auch sehr tiefgehend durchzuarbeiten, um auch auf den Baustellen



ELITECAD: Kontrollansichten | fehlende Informationen sofort erkennen, wie z. B. Türnummerierung

die Abstimmungsprozesse, mit den fachlich Beteiligten sehr gut führen zu können und somit Ressourcen einzusparen und den gesamten Workflow damit abzubilden.

Vor allem beim allgegenwärtigen Thema der CO₂-Einsparung ist zu erkennen, welchen Stellenwert die Software als essenzielles Tool in der nachhaltigen Planung hat, um Bauzeit und Materialeinsatz optimieren und effizient steuern zu können und somit bestimmte Zielvorgaben zu erreichen.

Mit *ELITECAD Architecture* und seinen Funktionen zur Attributfarbzuweisung können Architekten und Planer ihre Projekte auf ein neues Niveau der Genauigkeit und Kreativität für die präzise und effiziente Gebäudemodellierung heben und dank visueller Darstellung von Informationen einen ganzheitlichen Überblick über alle Elemente des Gebäudes ermöglichen, um einen koordinierten Projektablauf sicherzustellen.

Fazit

Die Attributvisualisierung spielt eine bedeutende Rolle bei der nachhaltigen Bauplanung, da sie Informationen visuell vermittelt und die Kommunikation, Zusammenarbeit und Datenanalyse verbessert. Durch die Nutzung von Attributfarben können Architekten, Ingenieure und Bauplaner komplexe Informationen effizienter interpretieren und schneller fundierte Entscheidungen treffen. Die Attributfarbzuweisung ist also ein effektives Werkzeug, um die Genauigkeit, Effizienz und Qualität des Planungsprozesses zu steigern und letztendlich zu einem erfolgreichen Bauvorhaben beizutragen.

Eine kostenlose 30-Tage-Testversion von ELITECAD Architecture sowie alle Details sind auf der Webseite www.elitecad.eu zu finden. Auch in den sozialen Medien ist das Unternehmen sehr aktiv und berichtet über Aktuelles und Wissenswertes zu Produkten und Events. Exklusiv für BDB-Mitglieder gibt es bei Lizenzkauf der Vollversion in Kombination mit 3 Jahren ELITECAD Premium Support einen Sonderrabatt von 50 % auf die Software.

XEOMETRIC GmbH
Bilder: © XEOMETRIC GmbH



PV-Energie effizient und optimal nutzen: mit dem Energiemanagement System flow von Hager
Foto: Hager Vertriebsgesellschaft mbH & Co. KG

Impressum

Herausgeber:

BDB-Nachrichten München
Matthias Manghofer

Verlag:

Gebr. Geiselberger
Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23
84503 Altötting
Tel. 08671 5065-50

Redaktion & Layout

BDB-Nachrichten Journal:
Gebr. Geiselberger
Mediengesellschaft mbH
Matthias Manghofer
Martin-Moser-Straße 23
84503 Altötting
Tel. 08671 5065-78
mail@bdb-nachrichten.net
www.bdb-nachrichten.net

Anzeigen/CVD:

Anzeigenpreisliste 2023
Carina Neumayr
Tel. 08671 5065-78
anzeigen@bdb-nachrichten.net

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
Druck und Verlag
Martin-Moser-Straße 23
84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0
vertrieb@geiselberger.de

Papier:

Umschlag: 170 g chlorfrei gebleicht
Textseiten: 90 g chlorfrei gebleicht

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

Die BDB-Nachrichten München und das BDB-München Journal erscheinen alle drei Monate und werden allen BDB-Mitgliedern Bayerns sowie Repräsentanten der Bauwirtschaft im undesgebiet – ohne Erhebung einer Bezugsgebühr – zugestellt. Die Zeitschrift kann im Jahresabonnement gegen eine Bezugsgebühr von 19,- Euro zzgl. Porto bezogen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie andere Vervielfältigung, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Für die Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Vorschau

BDB-Nachrichten

Journalteil 3/2023

Redaktionsschluss: 51. KW

Anzeigenschluss: 51. KW

- Barrierefreies Bauen
- Beschläge
- digitalBAU 2024
- Energ. Gebäudesanierung
- Flächendichtsysteme
- Holz
- Licht
- Naturstein
- Nachhaltigkeit
- Rund um den Eingang
- Schallschutz
- Sicherheitstechnik
- Wasseraufbereitung